Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 197 — **Bromberg, Mittwoch den 30. August 1933** — **57. Jahrg.**

Danzigs Bedeutung im Ostraum.

Eine Lehre aus der Vergangenheit für die Gegenwart.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 28. August.

Im Rahmen der großen bedeutungsvollen Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft behandelt Dr. Hans-Siegfried Weber (Berlin) in einem großangelegten Vortrag die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bauern-Kolonisationen und Städtegründungen in Polen. Der Redner machte in seinen Ausführungen die geschichtlichen Erkenntnisse aus der Vergangenheit fruchtbar für die Gegenwart und bot eine Gesamtanschauung vom Deutschtum in Polen als wertvollsten wirtschaftlichen Faktor für die Entwicklung des polnischen Staates.

Dr. Weber stellte die bedeutungsvollen Gesichtspunkte des Reichskanzlers Adolf Hitler in den Mittelpunkt seiner Darstellungen: „Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens. Der Nationalsozialismus ist als Weltanschauung grundsätzlich allgemein verpflichtend. Er respektiert die Rechte der anderen, will nicht aus Polen oder Franzosen Deutsche machen, aber wendet sich daher auch mit Recht gegen jeden umgekehrten Versuch, deutsche Menschen zu polonisieren und zu entdeutschen."

Die Polen selbst haben ja die Deutschen als Pioniere herangezogen. Zwischen den deutschen Einwanderern und den Polen bestanden jahrhundertelange freundschaftliche Beziehungen; denn die Deutschen haben eigentlich durch ihren wirtschaftlichen Unternehmungstrieb und Tätigkeitsdrang Polen zur Blüte verholfen. Der Deutsch-Ritter-Orden kam so, von den Polen zur Hilfe gerufen, nach Westpreußen. Er erschloß erst das Land und baute ein System der Städtegründung auf, nachdem im 19. Jahrhundert die westlichen Staaten von Nordamerika besiedelt wurden. Dieser Ordensstaat schloß auch schon im 13. Jahrhundert Handelsverträge ab und ließ sich von einem weltwirtschaftlichen Geiste erfüllen. Den Verfall des Deutsch-Ritter-Ordens führte Dr. Hans-Siegfried Weber auf Ursachen wirtschaftlich-sozialer Natur zurück: Den ehefamilien- und eigentumslosen Rittern, die eine staatssozialistische Wirtschaft errichteten, und mit dem Boden nicht durch Bande des Blutes verbunden waren, standen schließlich ihre eigenen Stände, die deutschen Bürger, Rittergutsbesitzer und Bauern als Gegner gegenüber. Diese waren an die Lebenszusammenhänge, blutmäßig an Familie und Kinder, sowie wirtschaftlich an Besitz und Eigentum gebunden.

Ganz besonders Danzig hat in diesem Kampfe durch seine materiellen Hilfsmittel gegen den Deutsch-Ritter-Orden zugunsten der Aufständischen und Polen den Ausschlag gegeben. Danzig trat aber dann nur in ein sehr loses Verhältnis zum polnischen König, nicht zum polnischen Staate. Danzig behielt seine eigene Militär- und Zollhoheit, wie auch die unbeschränkte Führung der inneren und äußeren Politik vom Könige zugesichert. Danzigs Handel wurde im Laufe dieser 300 Jahre dauernden Schirmherrschaft des polnischen Königs ein Welthandel. Es gab in ganz Europa keine Stadt, die es darin übertroffen hätte. Aber diese seine Handelsherrschaft dankt Danzig einzig und allein seinem deutschen Bürgertum, nicht etwa der Hilfe Polens, gegen das es oft genug seine Machtstellung behaupten mußte.

Während der Preußische Ordensstaat und Danzig gegen Ende des 15. Jahrhunderts unter die Lehnsherrschaft Polens, bzw. seines Königs kamen, hatten aber nicht minder in Großpolen mit Posen, in Klein-Polen mit Krakau als Mittelpunkt und in Schlesien wie in Galizien deutsche Bürger und Bauern die Wirtschaft des Landes gehoben. Polnische Fürsten und Grundherrn zogen Tausende und Abertausende Deutsche heran. Es gibt im ganzen Polenreiche überhaupt nur ein Städtewesen deutschen Ursprungs, in dem auch die Deutschen die eigentlichen Träger des Handels und Gewerbes waren. So stand auch Warschau im engsten Handelsverkehr mit Augsburg und Nürnberg. Der polnische Rechtshistoriker Bobrzyński hat mit Recht festgestellt, daß der polnische Staat nur gedeihen konnte, weil er von Deutschland Bevölkerung, Kapital und Arbeit bezog.

Polnische Fürsten, die Piasten waren es, die in Schlesien derart unter dem Einfluß ihrer Deutschen standen, daß sie selbst sehr früh germanisiert wurden. Sie fühlten sich schließlich nur noch als Deutsche. So kam es, daß Schlesien seit dem Jahre 1163 keinen gemeinsamen Herrscher mehr mit Polen hatte und durch die Deutschen ein wirtschaftlich fortgeschrittenes Land wurde.

In Großpolen, Kleinpolen und Galizien vollzog sich ein anderer Entwicklungsprozeß. Hier setzte der polnische Adel an die Stelle der Reichsverfassung eine Landesverfassung und zwang den König, ihm seine Domänen abzutreten. Gleichzeitig begann er, den Deutschen ihre Privilegien und Rechte zu nehmen. Trotz dieser bereits im 16. Jahrhundert einsetzenden Polonisierung förderte der polnische Adel noch einmal in den Zeiten der Reformation und Gegenreformation eine Einwanderung Deutscher. Polen war damals ein Hort der religiösen Freiheit geworden. Seine Könige, sein Adel und seine Bischöfe waren ausgesprochen protestantisch gesinnt. So wurden denn um ihres Glaubens willen vertriebene deutsche Protestanten, darunter auch Niederländer von Magnaten und Mönchsorden in Polen angesiedelt und ihnen sogar z. B. vom Domkapitel in Gnesen freie Religionsübung zugesichert. Diesem deutschen Auswandererstrom dankte der poplnische Staat eine ganz gewaltige Hebung seiner Wirtschaftskultur.

Jesuiten arbeiteten später aber erfolgreich gegen die Reformation unter den polnischen Adligen. Die Herrsch- und Gewinnsucht des polnischen Adels fand dann ein überreiches Feld der Betätigung. Er errichtete ein Willkür-Regiment schlimmster Art, nahm dem Deutschtum völlig seine Rechte, raubte deutsches Eigentum und sog die ganze Bevölkerung aus. An seinem genußsüchtigen, zucht- und zügellosen Adel, der die ganze Staatsmacht Polens zerrieb, ist der polnische Staat zugrunde gegangen. Die Teilung Polens fällt auf das Schuldkonto seines Adels.

Dr. Hans Siegfried Weber zog zum Schluß die Lehre aus der wirtschaftlichen Geschichte Polens:

Der polnische Staat hat stets nur einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, wenn er das Deutschtum achtete und schätzte. Er erlebte aber auch stets einen wirtschaftlichen und sozialen Niedergang, wenn er die Deutschen zwangsweise zu polonisieren suchte.

Gerade vom völkischen Standpunkt aus bejahte der Vortragende einen selbständigen polnischen Staat. Der neue polnische Staat beherberge aber auch neben 17 Millionen Polen rund 12 Millionen Fremdvölkische. Die Entwicklung Polens hänge aber doch schließlich auch von diesen Minderheiten ab. Ganz besonders die über eine Million zählenden Deutschen, die heute im polnischen Staatsgebiet wohnen, seien gewillt, an der Zukunft Polens mitzuschaffen. Eine positive Aufbauarbeit sei aber den deutschen Menschen nur möglich, wenn ihre vertraglich gesicherten Rechte und Freiheiten als Selbstverständlichkeiten von der polnischen Regierung und ihren Beamten geachtet würden. Von dem Geiste der Gerechtigkeit müsse sich Polen leiten lassen. Deutsche und Polen seinen aufeinander angewiesen und müßten sich gerade zum Besten der Entwicklung des polnischen Staates freundschaftlichst zusammenfinden.

Ulitz über die deutsche Minderheitsschule.

Bei der Einweihung der neuen deutschen Privatschule in Nikolai bei Kattowitz, die vom deutschen Schulverein geschaffen wurde und in der die bisher bestehenden drei Ortsschulen vereinigt sind, machte der Führer des oberschlesischen Deutschtums, Dr. h. c. Ulitz, Ausführungen über die Pflichten der deutschen Minderheitsschule.

Er wies darauf hin, daß die vornehmste Aufgabe der deutschen Schule darin bestehe, die deutsche Sprache als wertvollstes Gut zu pflegen und die Herzen der Kinder für das große Gut zu öffnen, das das deutsche Volk der Welt geschenkt hat. Daneben aber habe die Schule auch die Pflicht, die Kinder zu ehrlichen und aufrechten Staatsbürgern deutscher Zunge zu erziehen. Die Kinder müßten sowohl die Pflichten des Staatsbürgers, wie die des Deutschen kennenlernen. Als symbolhaft bezeichnete Dr. Ulitz die Tatsache, daß die schlichte deutsche Privatschule dem Prunkbau der polnischen Staatsschule gegenüberstehe. Die deutschen und polnischen Kinder würden also in Zukunft den gleichen Schulweg haben. Schon auf diesem Schulweg hätten sie Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und einander zu achten, ohne dabei auch das eigene Volkstum zu vergessen.

Obgleich die Führer des oberschlesischen Deutschtums bei jeder Gelegenheit ihre Loyalität gegenüber dem Staat bekunden, setzten die untergeordneten Behörden die Politik der Nadelstiche fort. So habe man in Rydultau im Kreise Rybnik wieder 160 Anträge deutscher Eltern auf Umschulung ihrer Kinder von der polnischen Schule in die deutsche Minderheitsschule ohne besondere Begründung abgelehnt. Die Eltern wollten nun ihre Kinder solange nicht zur Schule schicken, bis ihren Anträgen stattgegeben worden ist.

Ukrainischer Nationalkongreß.

Die Einberufung eines Allukrainischen Nationalkongresses, der der Welt die Wünsche der Ukrainer übermitteln soll, steht bevor. Er wird sich vor allem mit der Hungersnot in Südrußland befassen. Nach Meinung des Lemberger „Dilo" kann diese Tagung nur dann eine Bedeutung haben, wenn sie die Feindschaft gegen Moskau unverhüllt und scharf zum Ausdruck bringt und das unbeirrbare Streben der ukrainischen Nation nach staatlicher Unabhängigkeit bekräftigt. Die Hilfsaktion für die leidende sowjetukrainische Bevölkerung will das Blatt nur als eine weitere Etappe in dem Kampf der ukrainischen Nation gegen Moskau betrachtet wissen.

Die furchtbare Hungersnot in der Sowjetukraine und die Wiederaufnahme einer rücksichtslosen Russifizierungspolitik durch Moskau wären ein Beweis für den Zusammenbruch der bolschewistischen Wirtschaft und für die völlige Aussichtslosigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Moskau und den von ihm beherrschten Völkern. Diese Erkenntnisse der Welt zum Bewußtsein zu bringen, sei eine der wichtigsten Aufgaben des kommenden Allukrainischen Nationalkongresses.

Die Kommunistische Partei West-Weiß-Rußlands vor Gericht.

Die seit zwei Jahren dauernde Untersuchung in Sachen der Kommunistischen Partei West-Weißrußlands ist der polnischen Presse zufolge abgeschlossen worden. Die Partei wurde vor zwei Jahren in Wolhynien ausgehoben. Vor dem Bezirksgericht in Luck, wo die Verhandlung stattfinden soll, werden sich 60 Personen zu verantworten haben. Zu der Verhandlung, die etwa sechs Wochen lang dauern soll, sind nahezu 400 Zeugen geladen.

Ultimatum Italiens an Albanien.

Mussolini fordert die Herausgabe der Festungen und der Waffen sowie die Besetzung von Beamtenstellen mit Italienern.

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Belgrad, daß die Albanische Regierung von der Italienischen Regierung eine Note erhalten hat, die einen ultimativen Charakter trägt und an die Adresse des Königs Achmed Zogu folgende Forderungen enthält:

1. **Aus dem Staatsdienst sind sämtliche Beamte zu entfernen, die ihre italienische Abstammung nicht nachweisen können und italienische Schulen nicht besucht haben. Diese Beamten sollen durch Personen ersetzt werden, die den erwähnten Bedingungen entsprechen.**
2. **Albanien hat an die Italienische Regierung alle Fortifikationen, Militärflugzeuge sowie Waffen- und Munitionslager zu verkaufen.**
3. **Der Hauptleiter der albanischen Polizei, der Engländer Sir Percy, sowie alle ausländischen Polizeioffiziere sind ihrer Ämter zu entheben und durch italienische Offiziere zu ersetzen.**
4. **Die Albanische Regierung hat unverzüglich sämtliche Wirtschaftsabkommen mit anderen Staaten zu kündigen und sich ausschließlich auf die Einfuhr von italienischen Waren zu beschränken.**
5. **In allen albanischen Schulen ist als Pflichtfach der Unterricht in italienischer Sprache einzuführen, und sämtliche Absolventen der Mittelschulen, die Stipendien beziehen, dürfen ihre Studien nur in italienischen Lehranstalten fortsetzen. Die geschlossenen katholischen Schulen sind abermals zu eröffnen, und das französische Privatgymnasium in Gonizza soll in eine italienische Lehranstalt umgewandelt werden.**

Wie der Korrespondent des „Daily Mail" aus albanischen Regierungskreisen erfährt, hat König Zogu alle in der italienischen Note enthaltenen Forderungen abgelehnt.

Schwierige Lage Jugoslawiens.

Paris, 28. August. (PAT) „L'Intransigeant" analysiert die schwierige Lage, in die der albanische König Achmed Zogu geraten ist. Von zwei Lösungen gebe es nur eine: entweder gerät das albanische Königreich in eine Finanzkatastrophe, wenn es die von Mussolini aufgestellten Bedingungen nicht annimmt, oder der Herrscher Albaniens setzt sich im Falle der Annahme dieser Bedingungen des Hasses und eines eventuellen Aufstandes der albanischen Nationalisten aus. Auf Grund eines Abkommens vom Jahre 1931 hatte sich Italien verpflichtet, Albanien 100 Millionen Goldfrank in zehn gleichen Jahresraten zu zahlen. Die Anleihe soll ohne Verzinsung an dem Tage zurückerstattet werden, da der Staatshaushalt Albaniens seine Verpflichtungen wird regeln können. Rom hat nun aber die weitere Auszahlung der grundsätzlich gewährten Anleihe von der Annahme der obigen Bedingungen abhängig gemacht. Das Blatt betont,

daß diese Annahme der Bedingungen Mussolinis de facto einer Annexion Albaniens durch Italien gleichkäme.

Durch die Nachgiebigkeit Zogus gegenüber den italienischen Forderungen würde sich auch für Jugoslawien eine ungeheuer schwierige Situation ergeben. Das Adria-Meer würde dann in der Tat, Mussolinis Wunsche entsprechend, ein italienisches Meer werden.

Belgrad weiß von nichts.

Die Korrespondenten der ungarischen Zeitungen in Belgrad versuchten eine Bestätigung der Meldung der „Daily Mail" von dem italienischen Ultimatum an die Albanische Regierung zu erlangen. Von jugoslawischer amtlicher Seite wurde die Meldung jedoch weder bestätigt noch dementiert.

Kabinettsumbildung in Italien?

Wie der römische Korrespondent der „Morning-Post" berichtet, beabsichtigt Mussolini, den früheren Außenminister und jetzigen Botschafter in London, Grandi, zurückzurufen und ihn neuerdings mit der Leitung der italienischen Außenpolitik zu betrauen. Wie das Blatt weiter meldet, will Mussolini die Ministerien für Heerwesen, Luftschiffahrt und Marine in einer Hand vereinigen und persönlich deren Leitung übernehmen. Luftmarschall Balbo soll

zum Generalstabschef der bisher getrennten drei Ressorts der nationalen Verteidigung ernannt werden.

Eine ähnliche Meldung seines römischen Korrespondenten enthält der heutige „Matin“.

Amerikanisch-japanische Spannung.

Ein japanisches Ultimatum?

In großer Aufmachung führt „Daily Expreß“ aus, daß die Spannung im Stillen Ozean erheblich zugenommen habe. Japan habe Amerika eine Warnung zukommen lassen, daß es Vergeltungszollmaßnahmen und danach auch eine Erhöhung seines Flottenbau-Programms durchführen müsse, falls Amerika sein „Prosperitäts-Schiffsbauprogramm“ für die Vergrößerung der amerikanischen Flotte nicht abändere. Die Japaner seien sogar soweit gegangen, Amerika um eine Antwort innerhalb einer festgelegten Zeit zu ersuchen. Roosevelt sei ferner ersucht worden, sich nicht in die Frage der japanischen Mandate und der japanischen Flottenmanöver einzumischen. Die bisherigen höflichen Antworten Amerikas auf japanische Vorstellungen in der Frage des amerikanischen Schiffsbauprogramms hätten Japan nicht befriedigt.

*

Flottenparade vor dem japanischen Kaiser.

Eine gewaltige Flottenschau fand am Freitag als Abschluß der im Juni begonnenen großen japanischen Flottenmanöver auf der Höhe von Yokahama statt. An der Küste drängte sich wohl eine Million Zuschauer. Der japanische Kaiser an Bord des Schlachtkreuzers „Yyei“ besichtigte nahezu die gesamte japanische Flotte, nämlich 161 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von rund 850 000. Die Flottenparade erstreckte sich über ein Gebiet von mehr als 11½ Kilometer Länge und 4½ Kilometer Breite. Während der Flottenschau überflogen 180 Flugzeuge die Flotte.

Wieder Ausbruch der Kämpfe im Tschako.

Asuncion (Paraguay), 28. August. Wie in einer amtlichen Verlautbarung am Freitag bekanntgegeben wurde, ist es im Tschako-Gebiet an der bolivianischen Grenze wieder zu heftigen Kämpfen gekommen, die sich über die ganze Front von Gondra bis Herrera erstrecken. Die Bolivianer führen einen Massenangriff auf allen Frontabschnitten durch.

*

Krieg im Stillen Ozean unvermeidlich?

In einer Rundfunkrede am australischen Rundfunk erklärte der frühere australische Ministerpräsident Hughes, daß ein Krieg im Stillen Ozean unvermeidlich sei, und daß ein ewiger Friede eine Illusion sei. Die Mandschurei bedeute keine dauerhafte Lösung für das Problem Japans, Raum für seine überschüssige Bevölkerung zu finden. Was würde geschehen, so erklärte Hughes, wenn Japan Zutritt zu Australien verlangt. Wenn Australien ein freies und weißes Land bleiben will, so muß es auch bereit sein, sich selbst zu verteidigen. Im Augenblick aber könne es einem mächtigen Angreifer keinen Widerstand entgegensetzen. Australien müsse so lange einen Feind in Schach halten können, bis die englische Flotte in den australischen Gewässern eintreffe.

Die Antwort an Litauen.

In Beantwortung der von dem litauischen Gesandten am 24. August überreichten Note zum Memeler Kirchenkonflikt hat, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union eine Antwortnote überreichen lassen. Diese Note, die dem litauischen Gesandten heute in Vertretung des abwesenden Oberkirchenratspräsidenten durch Oberkonsistorialrat Rapmund übergeben wurde, wiederholt den bereits mündlich vorgetragenen Protest gegen die Annullierung des Memelabkommens durch die litauische Regierung.

Das österreichisch-italienische Wirtschaftsabkommen.

Im Ergebnis der Reise des Kanzlers Dr. Dollfuß nach Rom ist, wie die Wiener Presse meldet, zwischen Italien und Österreich ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das folgende Punkte enthält:

1. Italien richtet für Österreich im Hafen von Triest gegen eine minimale jährliche Entschädigung eine Freizone ein.
2. Österreich bildet eine Handelsmarine unter österreichischer Flagge mit dem Sitz in Triest.
3. Österreich wird nach Möglichkeit seinen Handel nach Triest leiten, wo auch der Hauptpunkt der Abreise von österreichischen Emigranten sein wird.
4. Italien wird die eingeführten österreichischen Waren bevorzugt behandeln.
5. Italien vergrößert seine Einkäufe in Österreich, wobei die besonders durch den Staat kontrollierten Organisationen sich an diesen Ankäufen zu beteiligen haben.

Das Abkommen mit Ungarn enthält nicht eine Bevorzugung von ungarischen, nach Italien eingeführten Waren, sondern auch das Versprechen, daß Italien die ganze ungarische Maisernte abnimmt, sofern sie nicht an andere Länder verkauft wird. Auf diese Weise beabsichtigt Mussolini auf wirtschaftlichem Gebiet die beiden Staaten an Italien zu fesseln.

Regierungsjubiläum in Thüringen.

Am Sonnabend vor einem Jahre hat in Thüringen die Nationalsozialistische Landesregierung ihr Amt angetreten als Vorbote der großen Entscheidung, die ein halbes Jahr später die nationalsozialistische Bewegung im ganzen Reich zum Durchbruch kommen ließ. Der Gedenktag wurde überall in Stadt und Land bis ins kleinste Dorf festlich begangen. In Weimar war fast jedes Haus mit Flaggen und Blumen geschmückt.

Den Höhepunkt des offiziellen Aktes bildete die Übergabe des neuen Landeswappens durch den Ministerpräsidenten Marschler zur Obhut des Innenministers. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß das bisherige Wappen mit den sieben Sternen im roten Feld, das von der Sozialistischen Regierung im Jahre 1920 eingeführt wurde, keine Tradition gehabt habe und nie volkstümlich geworden sei. Deshalb hat die Regierung auf die alten Symbole der thüringischen Geschichte zurückgegriffen. Das neue Wappen zeigt im Herzschild den Löwen der alten Thüringer Landgrafen mit dem Hakenkreuz in der Pranke.

Zulassung von Hakenkreuzfahnen in den Kirchen.

Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg erläßt eine Bekanntmachung, wonach kein kirchliches Hindernis bestehe, auch die Fahnen und Abzeichen der NSDAP. in die katholischen Kirchen zuzulassen, und deren Aufstellung in Kirchenschiffen zu gestatten. Die Pfarrgeistlichen werden angewiesen, dem Mitbringen solcher Abzeichen zum Gottesdienst oder zur Teilnahme an kirchlichen Prozessionen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Der 31. Oktober wird Staatsfeiertag.

Eisleben, 28. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der Leiter des Reichsausschusses für den Deutschen Luther-Tag, Alfred Bierschwale, erklärt, soll der Tag des Thesen-Anschlages an die Wittenberger Schloßkirche, der 31. Oktober, zum Staatsfeiertag erklärt werden.

Göring — Ehrenbürger von Marienburg und Stuhm.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat am Freitag auf seinem Fluge zu einem offiziellen Besuch der Provinz Ostpreußen und des Reichspräsidenten auch einen Abstecher nach Marienburg und von dort nach Stahm gemacht. In beiden Städten wurden ihm die Ehrenbürger-Briefe überreicht.

Polnischer Paß — ein jüdischer Talisman.

Auf dem nunmehr abgeschlossenen Zionisten-Kongreß in Prag hielt der Vorsitzende der Zionisten-Organisation Nachum Sokolow einen längeren Vortrag über die Lage der Juden in den einzelnen Staaten wobei er einen bedeutenden Teil seiner Ausführungen der Lage der Juden in Polen widmete. Einige Auslassungen des Zionistenführers hat die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“** besonders festgehalten. So erklärte Sokolow u. a., daß der polnische Paß für die Juden heute ein wahrer Talisman sei und erinnerte weiter daran, daß Polen wiederholt den Juden in Genf geholfen habe und daß die Juden dafür „ergebene Freunde der Polnischen Regierung“ seien.

Soweit, so bemerkt das Blatt, die Intention dieser Wendungen für jeden klar seien, sei der Schluß der Rede Sokolows durchaus unverständlich, indem er erklärte, daß die Juden in Polen eine „wirtschaftliche Umschichtung“ erfahren müßten.

*

Polnische Intervention bei der Reichsregierung.

Warschau, 28. August. Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat bei der Deutschen Reichsregierung und bei den Thüringischen Behörden zum Schutze der in Thüringen wohnhaften polnischen Juden interpelliert, die die Aufforderung erhalten hatten, die Landesgrenzen bis zum 31. Dezember d. J. verlassen. Diese Aufforderung ist nahezu 200 Personen zugestellt worden.

Feierliche Schlußsitzung

des internationalen Historiker-Kongresses in Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am Sonntag, dem 26. d. M., vormittags hat die feierliche Schlußsitzung des Historikerkongresses in Warschau stattgefunden. Dieser Schlußakt war um so eindrucksvoller, als er im schönen und überaus akustischen Saale des „Teatr Polski“ erfolgte. Das internationale Präsidium des Kongresses nahm an einem langen Tische auf der Bühne Platz, während die übrigen Kongreßteilnehmer den Zuschauerraum ausfüllten. Die Reihe der die Schlußsitzung füllenden Referate eröffnete der bekannte deutscher Historiker Prof. Kehr, welcher in deutscher Sprache einen gediegenen Vortrag über den Plan der Herausgabe der ältesten päpstlichen Quellen hielt. Der zweite Redner Prof. Leicht aus Bologne sprach über den Ursprung der Zünfte in Westeuropa. Hierauf behandelte der englische Gelehrte Prof. Gooch (London) die politischen Ideale von Hebbes in einer geistreichen Untersuchung. Nach einer zusammenfassenden Darstellung der Hebelsschen Doktrin wies der Vortragende darauf hin, daß die Grundlage dieser Doktrin einer Kritik vom Standpunkt moderner Anschauungen aus nicht standhalten. Der schwächste Punkt der Hebbesschen Doktrin ist. daß der Staat nach ihr keine positiven Funktionen habe, nur ein notwendiges Übel, ein Werkzeug zur Verteidigung des Menschen gegen dessen wilde Instinkte, nicht aber ein Faktor des Fortschritts und der Zivilisation sei.

Eine Attraktion für „das große Publikum“ des Kongresses bildete der dann folgende Vortrag des Stellvertreters des dem Kongreß ferngebliebenen Lunatscharski, des Präses der Wissenschaftlichen Akademie der weißrussischen Sowjetrepublik, Prof. Wolgin, der in französischer Sprache die Entwicklung des sozialistischen Gedankens von Babeuf bis Marx zeichnete. Der bolschewistische Gelehrte führte eine Analyse des utopistischen französischen Sozialismus aus der Wende des 18. zum neunzehnten Jahrhundert durch, der Ideen des St. Simonismus und Fourriers, und zeigte die Elemente auf, die sich im System von Marx wiederfinden, welche der Prolegent als einen Gipfelpunkt bezeichnete, zu dessen Erreichung drei Faktoren beigetragen haben: **der französische politische Gedanke, die bürgerliche englische Volkswirtschaft und die deutsche Philosophie.**

Der bolschewistische Professor erntete starken Beifall, der sicher nicht dem Inhalt des nichts Ungewöhnliches enthüllenden Vortrages galt, als vielmehr einer bestimmten politischen Absicht entsprang. Den sowjetrussischen Gelehrten wurde auf dem Kongreß eine überaus günstige Situation geschaffen, von der sie geschickt zu profitieren verstanden. Die polnisch-sowjetrussische Zusammenarbeit hat sich bei zahlreichen Gelegenheiten sehr nachdrücklich bekundet und wurde auch auf dem Kongreß ein beträchtliches Stück nach vorwärts befördert, was die polnische Publizistik in Polen mit Genugtuung als einen wichtigen Nebenertrag der Kongreßarbeit bucht.

Zuletzt ergriff der Vorsitzende des Kongresses Prof. Dembiński das Wort und hielt eine wirkungsvolle Abschiedsrede, in welcher er eine Gesamtübersicht über die Arbeiten des Kongresses gab. Die Beratungen umfaßten einen Riesenstoff, der vom Problem des römischen Imperiums über das Mittelalter mit der mächtigen Gestalt Gregors VII., über die Renaissance mit ihren gewaltigen kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften, die französische Revolution bis zum 19. Jahrhundert, der sozialistischen Umwälzung und der neuesten Zeit reichte. Alle Probleme und Erscheinungen dieser Epochen und Wandlungen gelangten zur Besprechung und Beleuchtung an Hand der auf sie bezüglichen Arbeiten. Der Kongreß — sagte Prof. Dembiński — war bestrebt, zur Ergründung des in der Geschichte der Menschheit sich äußernden Wesens des menschlichen Lebens beizutragen, seine forschende Bemühung war nicht nur auf die materielle Produktion und die äußeren Erscheinungsformen des Lebens gerichtet, sondern suchte die Triebkräfte des intellektuellen Schaffens, die Bewegungen des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele zu begreifen. Prof. Dembiński schloß: „Im Leben der Völker und der Menschheit besteht eine ununterbrochene Kontinuität. Trotz des Wechsels der Epochen und Bedingungen

bleibt immer derselbe menschliche Geist, dieselbe menschliche Seele bestehen, derselbe Mensch mit seinen Gefühlen und seiner Menschennatur.

Ich bin gewiß — hier erscholl mächtiger Beifall der Kongreßteilnehmer —, **daß alles, was edel und gerecht ist, nicht untergehen und als Vermächtnis für die ganze Menschheit bleiben wird.“**

Die letzte Tätigkeit des Kongresses war die Wahl des neuen Präses des Internationalen Exekutivkomitees des Historikerkongresses. Zum Präses wurde der englische Gelehrte Prof. Temperley gewählt.

An demselben Tage nachmittags fuhren die Kongreßteilnehmer mit einem Sonderzuge nach Krakau.

*

Geschichte und aktuelle Politik hängen, ob man sich auch noch so sehr bemühte, sie auseinander zu halten, doch immer wieder irgendwie zusammen. Behandelt man beliebige Seiten der politischen Geschichte, spricht man von den politischen Schicksalen dieses oder jenes Landes in der Vergangenheit, ja spricht man von ehemaligen Kulturproblemen, — niemals ist ein Seitenblick, ein Hinweis auf die Gegenwart, ihre politischen Konflikte und Kulturprobleme zu vermeiden. Auch wenn der direkte Hinweis fehlt, so steckt noch in jeder Beleuchtung einstiger Vorgänge eine unwillkürliche Tendenz, eine Art zu werten, deren Übertragung auf die Beurteilung analoger Vorgänge in der Gegenwart sich von selbst ergibt. Aber nicht nur in diesem Sinne war der Kongreß von politischen Stimmungen durchflutet. Er war es auch im direkten Sinne: in verschiedenen Auseinandersetzungen zwischen entgegengesetzten Deutungen und Wertungen von politischen Formen und Entwicklungen, in deren Wirkungssphäre wir noch heute stehen und zumal in den Diskussionen über konkrete Probleme, die z. B. in der osteuropäischen Sektion zur Erörterung gelangen.

Im Laufe des Kongresses traten immer deutlicher gewisse Affinitäten, Interessenverwandtschaften und Gemeinsamkeiten politisch gefärbter Natur hervor und der abseits stehende Beobachter konnte feststellen: daß auf dem Kongreß eine starke Annäherung zwischen Polen und den Italienern und außerdem zwischen den Polen und den sowjetrussischen Gelehrten Delegierten in Erscheinung traten. Diese Annäherungen hatten geradezu einen impulsiven Charakter, während z. B. die polnisch-französische Freundschaft sich eher im konventionellen Rahmen bewegte.

Der internationale Historikerkongreß stand im Zentrum des Interesses der polnischen Intellektuellen und auch der weiteren Kreise. Der Organisation des Kongresses und den seinen Teilnehmern erwiesenen Ehrungen und gebotenen Zerstreuungen wird nachgerühmt, daß sie tadellos waren. Mit der Abschätzung der wissenschaftlichen Bedeutung des Kongresses muß man noch abwarten. Wie wir erfahren, sollen in polnischen Kreisen diesbezüglich weit auseinandergehende Meinungen bestehen. So vermißte man sehr die Anwesenheit von Sternen erster Größe sogar aus befreundeten Ländern und wunderte sich über das Fernbleiben einiger bedeutender polnischer Gelehrter. Quantitativ machte sich zu sehr die tüchtige Mittelmäßigkeit auf dem Kongreß geltend. Alles zusammengenommen, ist man indes vom Kongreß befriedigt und hebt seine Abhaltung in Warschau einmütig als große Erfolgsposition der Propaganda für Polen hervor.

„Einer der hervorragenden Kongreßteilnehmer — erzählt der Berichterstatter des **„Kurjer Warszawski“** — sagte, daß der Warschauer Kongreß nicht internationaler Kongreß der historischen Wissenschaften, sondern eine

internationale Aussprache über polnische Themen

heißen sollte. Eine ganz beträchtliche Anzahl von Themen, die im Kongreßprogramm namhaft gemacht sind, betreffen nämlich polnische oder mit Polen irgendwie zusammenhängende Probleme. Polnischerseits sieht man darin keineswegs bloß einen Akt der Höflichkeit, welche ausländische Gelehrte dem Gastgeberlande bezeigen wollten, sondern etwas Bedeutsameres. Die polnische Publizistik faßt daher die politische Bilanz des Historikerkongresses in dem Satze zusammen: **„daß Polen auf dem Kongreß einen großen internationalen Erfolg errungen hat“.**

Gemeint ist damit nicht nur ein Propagandaerfolg des polnischen Kulturlebens, sondern ein Resultat von greifbarem aktuellen Nutzen, das besonders in den Beratungen der osteuropäischen Sektion in Erscheinung trat, wo die einheitlich und geschlossen auftretenden polnischen Gelehrten in ihren Referaten und in der Diskussion bestrebt waren, die These von der dominierenden Rolle Polens in der Geschichte Osteuropas durchzuführen und nachzuweisen.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. August.

Heiter und warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und warmes Wetter an.

Zeit.

Die Zeit ist so schnell oder so langsam, wie sie einem vorkommt. Es gibt zeitdehnende und zeitraffende Stunden. Geformte, gut angewandte Zeit geht plastisch in die Erinnerung ein, inhaltlos verbrachte Zeit schrumpfte in ihr zu einem Nichts zusammen. Der Eilige hat ganz von selbst einen anderen Zeitbegriff als der Müßige. Um zu vermeiden, daß Menschen und Länder mit verschiedenen Zeitbegriffen einen unüberbrückbaren Zeitabstand zwischen sich bringen, erdachte man die Uhrzeit, ein eintöniges, angeblich regelmäßiges Geticke, mit dessen Hilfe sich die gesamte Menschheit auf Grund einer nie anerkannten Übereinkunft verständigt.

Unser irdisches Wallen wird, soweit es erfahrbar ist, durch Geburt und Tod abgegrenzt. Als folgsame Geometrieschüler ziehen wir zwischen diesen beiden Punkten eine verbindende Linie, die einzige Richtlinie übrigens, die wir einhalten, und nennen sie Zeit. Auf ihr rollen wir eingleisig und munter dem Tode entgegen. Da wir (leider) keine flächigen Arabesken sind, sondern faustisch in den Raum stoßen, liegt die Abfolge unserer kargen Taten und üppigen Leiden räumlich. Zeit ist demnach ein Raumspaziergang. Zeit ist die Schnur, auf der sich die Geschehnisse in und um uns aufreihen. Wir können die stattliche Sammlung echter und unechter Perlen jederzeit rückwärtsgleitend abtasten, insofern uns ein schlechtes, d. h. wohlmeinendes, Gedächtnis dabei nicht im Stich läßt. Hier ist zu bemerken, daß innere Geschehnisse nicht immer den ihnen zugewiesenen Platz einhalten, sondern heimlich die Reihenfolge durchbrechen, zusammenrücken, auseinanderstieben und eine bedachtsame Chronologie zum Besten halten.

Der menschliche Zeitbegriff steht zwischen dem der Eintagsfliege und dem der Schildkröte. Er neigt im Einzelfall mehr nach der einen oder der anderen Seite hin. Es gibt Menschen, die einen geradezu gedehnten Zeitbegriff haben. Wer in gewissen Bezirken des Erdkreises einen Auftrag vergibt und eine Lieferungszeit von acht Tagen ausbedingt, wird gut tun, sich nicht vor Ablauf eines halben Jahres nach der Fertigstellung zu erkundigen. Da dies behäbige Tempo in jenen glücklichen Landstrichen allgemein ist, kommt es zu keinen Reibungen. Zugereiste leben sich nach anfänglichem Widerstreben rasch ein.

Zeit ist Geld für den, der gerade verdient. Auch dann aber nur unter der Voraussetzung, daß sein Honorar bezahlt wird, daß seine Forderungen eingetrieben werden können. Außenstände aufzutürmen, bedeutet heute reinen Zeitverlust, vom Geldverlust nicht zu reden. Für den Nichtverdienenden ist Zeit Spielgeld. Wenn man Phantasie hat oder geisteskrank ist, kann man die Zahl der bronzierten Pappstückchen in ein Sparkassenbuch eintragen und mit einem selbsterfundenen Stempel beglaubigen. Es steht dem Nichtverdiener frei, seine Zeit als Kiebitz hinter dem gespannten Rücken goldschwerer Spieler zu verbringen.

Den meisten sitzt die Zeit wie Angst im Nacken. Sie fürchten, nicht fertig zu werden — als ob man je fertig werden könnte — oder etwa zu versäumen, was gleichzeitig anderorts geschieht. Der eigene Pulsschlag wird ihnen zum treibenden, zermürbenden Hämmern und zerschlägt schonungslos das letzte Stückchen Besinnlichkeit. Gewiß ist alles einmalig, aber es kehrt doch alles in verbesserter Form wieder. Laßt euch Zeit, Zeitgenossen! Wenn ihr Zeit findet, in einer Zeit, die keine Zeit hat, Zeit zu haben, werdet ihr diese Zeit gewinnen.

Hitler sollte helfen!

In Sarbino wohnte der 88jährige Kazimierz Baran, der sich recht und schlecht durch Betteln seinen Lebensunterhalt verdiente. Aber auch diese Beschäftigung schien in der letzten Zeit dem Manne nicht mehr viel einzubringen, weshalb er sich im April d. J. bei einem dortigen Postbeamten erkundigte, wieviel ein Brief nach Deutschland kostete. Auf die Frage des Postbeamten, an wen er denn eigentlich schreiben wolle, gab B. zur Antwort, daß er es sich vorgenommen habe, an Hitler zu schreiben und ihm seine Lage zu schildern, vielleicht werde der ihm aus der Not helfen. Bei dieser Gelegenheit soll er gleichzeitig kräftige Ausdrücke über Polen gebraucht haben. Der Beamte machte davon der Polizei Anzeige und da sich B. auch noch eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, mußte er sich jetzt wegen dieser beiden Vergehen vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts verantworten. Der Angeklagte, der aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurde, bekennt sich reumütig zur Schuld und verspricht, sich nie wieder abfällig über Polen zu äußern, noch Diebstahl auszuführen. Das Gericht verurteilte B. zu sechs Monaten Gefängnis. ‡

---

§ **Der Bienenwirtschaftliche Verein** für Bromberg und Umgegend hielt kürzlich bei Herrn Arendt, Thornerstraße 130, seine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach der Eröffnung referierte der Vorsitzende über das Thema „Einwinterung der Bienen" und gab praktische Ratschläge, die sowohl für alte Bienenwirte als auch für Anfänger von Bedeutung waren. Das bewies vor allem die lebhafte Aussprache, die nach dem Vortrage einsetzte. Nach Besprechung einiger anderer Fragen, hauptsächlich der Zuckerfrage, wurde der musterhafte Bienenstand des Herrn Arendt besichtigt. Die Mitglieder wurden mit den neuesten Bienengeräten, dem Bau von Bienenhäusern, Behandlung derselben usw. bekannt gemacht.

§ **Wegen Wechselfälschung** hatte sich der 24jährige Handlungsgehilfe Franz Kosmala von hier vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im Februar d. J. wurde K. von dem hiesigen Kaufmann Kazimierz Lemke als Reisender angestellt. K. gab seinem Chef einen Garantiewechsel, den er mit Stanisław Kosmala unterschrieb. Außerdem hatte sich der Angeklagte 117 Złoty angeeignet, obwohl er verpflichtet war, seiner Firma das Geld einzuzahlen. Vor Gericht bekennt sich K. in vollem Umfange zur Schuld. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. ‡

§ **Einen Unfall** erlitt die achtjährige Regina Brzezinska, Waldstraße (Lesna) 48. Die B. spielte mit ihrem Bruder auf dem Hofe, wobei dieser eine Axt in den Händen hielt, die er plötzlich fallen ließ. Die Axt fiel dabei so unglücklich dem Mädchen auf den linken Fuß, daß diese eine bedeutende Wunde davontrug. Die Verletzte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

§ **Die linke Hacke gebrochen** wurde dem achtjährigen Schmul Maroko, Ogrodowa 12 wohnhaft. Der Junge spielte in der Nähe eines Holzstoßes, wobei ihm plötzlich ein Holzscheit auf die linke Hacke fiel und zwar so unglücklich, daß diese gebrochen wurde. Der Verunglückte fand gleichfalls im Städtischen Krankenhause Aufnahme.

§ **Infolge einer Unvorsichtigkeit schwer verletzt.** Aus Unvorsichtigkeit in Flaschenglas getreten ist die 23jährige Jadwiga Bobrowska, Neuhöferstraße (Nowodworska) 5 wohnhaft. Die B. hatte sich dadurch am rechten Fuß eine tiefe Schnittwunde zugezogen. Nach Anlegung eines Notverbandes im Städtischen Krankenhause, konnte sie wieder nach Hause entlassen werden.

Wer viel Schönes im Leben erhalten hat, muß entsprechend viel dafür hingeben. Wer von eigenem Leid verschont ist, hat sich berufen zu fühlen, zu helfen, das Leid der anderen zu lindern. Alle müssen wir an der Last von Weh, die auf der Welt liegt, mittragen.

Alb. Schweitzer.

Zweiter Gemeindehelfer-Lehrgang in Zinsdorf.

In der Zeit vom 14. bis 25. August fand in Zinsdorf, Kreis Schubin, der zweite Gemeindehelfer-Lehrgang statt, an dem bis auf zwei durch Krankheit verhinderte alle Gemeindehelfer unseres Kirchengebietes teilnahmen. Der Lehrgang wollte der notwendigen beruflichen Weiterbildung Richtung geben und brachte neben Vorträgen von Pfarrer Zellmann-Schroda, Pfarrer Eichstädt-Posen, Pfarrer Dinkelmann-Zinsdorf und Lehrer Kaschik-Posen auch eine große Reihe von Darbietungen der Gemeindehelfer selber, die alle Zweige ihrer Arbeit umfaßten. Die anschließenden Aussprachen gaben die Möglichkeit zu sachlicher Kritik auch der Helfer untereinander und führte immer wieder zu ernster Selbstprüfung vor dem Wort Gottes, das es zu verkündigen gilt. Neben Fragen der Praxis führten theologische Vorträge in das lutherische Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung und religionspädagogische in die Fragen des neuen Religionsunterrichtes und seines Lehrplanes ein.

Ein gemeinsames Abendmahl in der Kirche von Zinsdorf vereinigte am letzten Abend des Lehrganges alle Teilnehmer im Sakrament unter dem Wort: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden."

Keine Schranke

die Ursache des Unglücks bei Karsznice.

Das schwere Unglück bei Karsznice, über das wir gestern bereits berichteten, hat sich auf der neuen Eisenbahnlinie, die aus Oberschlesien nach Gdingen führt, ereignet. Wie die näheren Einzelheiten der Untersuchung ergeben haben, rangierte eine Lokomotive in der Nähe der Station Dąbie, als das Bauernfuhrwerk sich dem Eisenbahnstrang näherte. Auf dem Wagen befanden sich nicht, wie es in der ersten Meldung hieß, 7, sondern 8 Personen, die sämtlich von einem Ablaß nach Hause zurückkehren wollten. Da an dem Übergang sich keine Schranke befindet und der Schienenstrang eine Kurve beschreibt, sah der Kutscher die herankommende Lokomotive nicht. Im letzten Augenblick, kurz vor dem Zusammenprall, konnten zwei Männer vom Wagen springen.

Gleich darauf erfolgte der Zusammenstoß, der furchtbare Folgen nach sich ziehen sollte. Drei Frauen waren auf der Stelle tot. Es handelt sich um die 46jährige Sophie Pawlowicz, die 44jährige Josefa Wipijenska und die 40jährige Sophie Haroscina. Schwer verletzt wurden drei weitere Frauen.

Kurze Zeit nach dem Unglück traf ein Sonderzug, der mit Pilgern von dem Walfahrtsort Piekary nach Inowrocław zurückkehrte. In diesem Zuge befanden sich zwei Ärzte, die sich der Verletzten annahmen, während einige Geistliche den Verletzten das Sakrament der letzten Ölung gaben. Die Verletzten wurden mit dem gleichen Zuge nach Inowrocław geschafft, wo sie in das Kreiskrankenhaus eingeliefert wurden.

° **Budzin**, 28. August. Am letzten Sonntag veranstaltete der evg. Gesangverein „Liederfreunde", Siebenschlößchen, sein diesjähriges Sommerfest. Recht viele Freunde und Gönner hatten sich aus der Umgegend eingefunden. Allerlei Abwechselungen brachten eine fröhliche Stimmung unter den Besuchern. Am Abend wurde im Czarneckischen Saale dem Tanz gehuldigt.

□ **Crone** (Koronowo), 27. August. Einbrecher stahlen bei dem Besitzer Nikolaus Bloch in Sanddorf (Samocieżek) aus der Scheune ein Fahrrad im Werte von 100 Złoty.

Kürzlich wurde die Ehefrau des Besitzers Marciniak in Goszieradz im Bette tot aufgefunden. Nach einer Sektion wurde festgestellt, daß die Frau vergiftet wurde. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

z. **Inowrocław**, 25. August. Mit dem rechten Arm in das Getriebe der Dreschmaschine geraten ist während des Dreschens die 17jährige Arbeiterin Pelagja Wróblewska aus Argenau. Sie trug einen Bruch des rechten Unterarmes davon.

ss **Kruschwitz** (Kruszwica), 27. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, darauf zu dringen, daß die Durchführung des Anschlusses von Kruschwitz Dorf und Gut an das Stadtgebiet seitens der Behörden beschleunigt werde. In bezug auf die Angliederung der Stadt an den Kreis Inowrocław soll eine Delegation bei den Behörden in Warschau vorstellig werden. Darauf wurde zur Kenntnis genommen, daß der Jahrmarkt vom 10. auf den 24. Mai 1934 verlegt wird.

z **Nakel** (Nakło), 28. August. Glück im Unglück hatte ein Radfahrer, der von Sadke kommend nach Nakel fuhr. Infolge der Dunkelheit konnte er nicht erkennen, daß die Schranke an der ulica Staszica heruntergelassen war. Er fuhr im vollen Tempo gegen diese, wobei er im Bogen auf die Schienen fiel und Bein- und Armverletzungen erlitt. Er konnte sich glücklicherweise noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ehe der heraneilende Zug ihn erfaßte. Der Unfall wäre nicht vorgekommen, wenn sich an dieser Schranke eine vorschriftmäßige Lampe befunden hätte.

Von dem Felde des Besitzers Drecker aus Jeziorek wurden ein Pflug und ein Kultivator entwendet. — Von einem Staken des Gutsbesitzers Gehlig, Lubaszcz, fuhren unbekannte Diebe einen großen Teil des Getreides in ihr Gewahrsam.

Diebe drangen nachts in die Wohnung des Heuhändlers Besler ein und stahlen aus einem Flur ein Damen- und ein Herrenfahrrad. — Dem Händler Kwiatkowski, ul. Halera, wurde aus dem Keller eine Kiste mit etwa 100 Stück Eier gestohlen. — Dem Landwirt Moll aus Kowalewko wurden nachts 2 fette Schweine aus dem Stall gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf 200 Złoty. In allen Fällen sind die Diebe unbemerkt mit ihrer Beute entkommen.

Schwankende Getreidepreise

sind eine Gefahr für die Landwirtschaft. Dieser Gefahr kann der Landwirt nur rechtzeitig begegnen, wenn er über den Preisstand sofort unterrichtet wird. Im Handelsteil unseres Blattes findet der Landwirt die Notierungen der Bromberger Börse noch am gleichen Tage vor.

& **Posen** (Poznan), 28. August. Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte gestern an der Ecke der fr. Ritter- und der fr. St. Martinstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Fuhrwerk von Bernhard Bullert, wobei das Pferd erheblich verletzt wurde.

Roman Opiński aus Steszewko bei Posen wurde auf der Wallischei von einem Bromberger Kraftwagen überfahren und nicht unerheblich verletzt.

Bei Schwersenz stürzte der hier Fabrikstraße 31 wohnhafte Stanisław Nowacki infolge Gabelbruches von seinem Motorrade und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, so daß er in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Einen lebensgefährlichen Messerstich in die Lunge erhielt bei einer Prügelei in der Posenerstraße ein Eduard Karpisiak von seinem Gegner Felix Kucharzewski. — Apollonia Grzesik, fr. Prinzenstraße 37 wohnhaft, wurde auf dem Alten Markt von einem Ludwig Adamski und einer Martha Thomaszczak furchtbar verprügelt. Hinterher stellte sie den Verlust ihrer Barschaft von 30 Złoty fest.

Wieder einmal wurde ein Geschäftsbote auf der Straßenbahn von einem Taschendiebe um einen bedeutenden Geldbetrag erleichtert. Dem Geschäftsboten Josef Wroniak, der beauftragt war, 3600 Złoty bei der Postsparkasse einzuzahlen und das Geld in einer Aktentasche trug, wurde auf der Straßenbahn der Linie 9 die Tasche aufgeschnitten und das Geld gestohlen.

Räuberisch überfallen wurde nachts in der Breslauerstraße der Arbeiter Wacław Gruszczyński von einem Ziemowit Krzywiński und mit einem gezückten Taschenmesser zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Der Überfallene setzte sich jedoch zur Wehr und hielt den verwegenen Patron fest, bis er von einem Schutzmann festgenommen werden konnte.

Ꝏ **Pudewitz** (Pobiedziska), 27. August. Gestohlen wurden dem Landwirt Welniak in Złotnicki hiesigen Kreises aus verschlossenem Stall 16 Hühner und 6 Zuchtgänse. Die Diebe sind unerkannt entkommen. — Dem Landwirt Brodowski in Gora hiesigen Kreises wurden aus der Scheune 8 Zentner Roggen, welcher in Säcken dortselbst stand, in vergangener Nacht entwendet, ohne daß die Diebe ermittelt werden konnten.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. August 1933.

Krakau — 2,67, Zawichost + 1,40, Warschau + 1,05, Płock + 0,43, Thorn + 0,25, Fordon + 0,22, Culm + 0,13, Graudenz + 0,26, Kurzebrak + 0,40, Pieckel — 0,37, Dirschau — 0,60, Einlage + 2,26, Schiewenhorst + 2,52.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 197

Zurückgekehrt! 6250

Augenarzt Dr. Bähr
ulica Gdańska 36.

Pensionat „Elim"

Więcbork (Pomorze.) 6167

Staatl. konzess. Kurse für Kochen, Hauswirtschaft, Nadelarbeit. Beginn 5. Oktober. Monatlich 80.— zł, keine Nebenleistungen.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 6090
Eigener Flugplatz. Programme frei.

Ingenieur-Schule 10097 **Weimar** Deutschland
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau/Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb
gegen Einsendg. von zł 1.50
A. Dittmann, T. z o. p. Bydgoszcz
Marszałka Focha 6. 2316

Haushalt-Mischung
bester Ersatz für Kaffee, fertig zum Gebrauch ohne jeden Zusatz. 10-Pfd.-Paket 4 Złoty frei dort. 5584
Steiniger, Borzechowo, pow. Starogard

Füllmarmelade
5532
fest eingek., aus Fruchtmark, gemahl. Apfelsinenschalen, Zucker und Kapilär
in 4-Zentner-Fässern . . . . Netto 0,80 zł p. 1 kg
in Eimern und Dosen Br. f. Netto 0,80 zł p. 1 kg
Kakaofüllmasse, halbbitter
in 5-Kilo-Blöcken p. 1 kg 1,20 zł, geben laufend per Nachnahme ab
„LIGA", Kakao- u. Schokol.-Fabr., **Bydgoszcz.**

Original-Ersatzteile
Fiat, Minerva, Chevrolet, Tatra, Opel
Automobilbereifung
sowie jegliches Autozubehör
offeriert zu günstigsten Preisen
Brzeskiauto S.A., Poznań
ul. Dąbrowskiego 29, Tel. 63-23
Gegründet 1894 6202 Gegründet 1894

1 Kind (Mädchen) als eigen abzugeben. Offert. unt. O. 3077 a. d. Geschst. d. Z.

Wer erteilt i. d. Abendstunden polnischen Unterricht? Off. unt. P. 3078 a. d. Gschst. d. Ztg.

Gründlich. Klavierunterricht, 2 Stunden wöchentl. 10 Zł. monatl., **Cieszkowskiego 6,** 2 Tr., Tür rechts. 2003

Geigen-, Klavierunterricht ert. gründl. (Klavierüben frei) 2921 **Garbary 19, Wohn. 2.**

Perf. Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause, auch a. Land. **Petersona 12, Hof, W. 6.**



Fliegengaze
Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Ich warne hiermit, meiner Frau **Wanda Jeske** geb. Grzegorek, die mich böswillig verlassen hat, auf meinen Namen **etwas zu borgen,** da ich für nichts aufkomme. 3082
Leon Jeske.

Heirat

Marineingenieur Gutspächter, 42 J. alt. kath., Reichsdeutsch., wünscht **lustige, junge Dame zwecks Heirat** kennen zu lernen. Etwas Vermög. erwünscht., da Absicht, sich im Reich anzukaufen. Gefl. Off. unter M. 6236 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Geldmarkt

Kaufmann mit **25000 Zł.** sucht an nachw. rentb. Fabrikationsgesch. Beteil. od. Kauf. Off. u. R. 3080 a. d. Geschst. d. Ztg.

Rittergut in Pommerell. sucht **5—10000 zł** z. Einkauf v. lb. Invent. Sicherstellg. nach Vereinbarung. Off. unt. L. 6235 a. d. Gschst. d. Z. erb.

5-10000 zł zur 1. Hypothek auf bess. Grundst. Aleje Mickiewicza p. bald ges. Off. u. J. 3057 a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

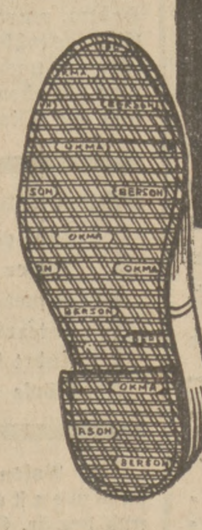
Jüngerer Bautechniker

zur Unterstützung des Bauleiters für Baubüro zum sofortigen Antritt **gesucht.** Bewerbungen mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 6255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Erzieherin
(geprüfte Kindergärtnerin)
polnische Staatsangehörige, perfekt deutsch, intelligent, für 6½jähr. Jungen ab 1. Oktober nach Gdynia **gesucht.** Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Direktor **Kukula, Zoppot, Kronprinzenstraße 12.** 6256

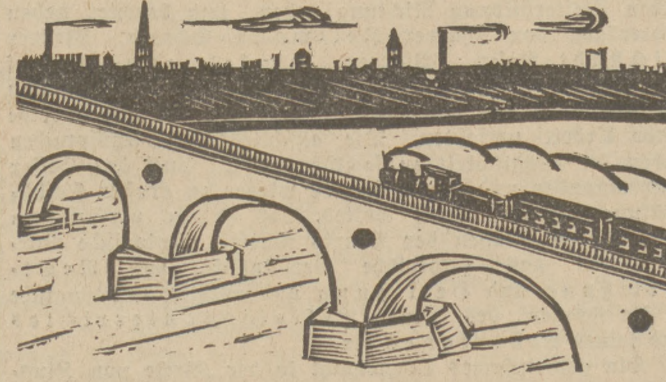
Ihre Schuhe
und hauptsächlich Ihre Füsse sollen Sie schonen. Elastisch, dauerhaft und billiger als Leder sind





Berson
GUMMIABSÄTZE

Als Neuheit die Dauerbesohlung aus Berson Okma Gummileder wetterfest, nicht gleitend dauerhaft und billiger als Leder Preise bedeutend ermässigt



Die einzige Brücke

zwischen Lieferanten und Kunden sind sehr oft nur die Geschäftsbriefe. Sie sind somit Vermittler gegenseitigen Vertrauens. Der gute moderne Briefbogen ist immer die beste Empfehlung.

Lassen Sie sich bei Bedarf von uns beraten.

A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz
Marszałka Focha 6 - Telefon 61

Gesucht zu sofort ält., erfahrener, evangel., unverheirateter **Feldbeamter** nicht unter 30 Jahren, für großen Wirtschaftsbetrieb. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen unter U. 6257 a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Suche für sofort einen **jüngeren Müller** der sich auf einer Windmühle vervollkommnen will. 6245
E. Kruschinski
Jeżewo, pow. Świecie.

Suche von sof. od. spät. **ein. Bäckerlehrling.** **Wł. Skibiński,** Bäckermeister, **Mogilno,** Rynek 16. 6234

Suche zum 1. 9. 33 ein tücht., fleißig., ehrlich. **Hausmädchen** mit Kochkenntn., sich vor keiner Arbeit scheut. 6230 Frau **M. Rohde, Jabłonowo,** powiat Brodnica.

Kräft. Mädchen zum Schweinefüttern auf mittl. Gut **gesucht.** Angeb. unter J. 6225 a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Aufwartung für d. gz. Tag ges. **Dworcowa 44, W. 1.** 3085

Stellengesuche

Suche zum 1. Januar oder 1. April 1934 selbständige Vertrauensstellung als **Gutsverwalter od. erster Beamter** auf größerem Gut mit eigenem Haushalt. Gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlung, 12jährige Praxis. deutsche landwirtschaft. Schule besucht, der polnischen Sprache i. Wort und Schrift mächtig, in Amts- und Gutsvorstds.-Sachen gründlich erf., vertr. mit der Bearbeit. von schwerem u. leicht. Boden sowie Rübenwirtschaft, evgl., 32 Jahre alt. — Gefl. Offerten unter Z. 6182 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. 10. 1933 selbständ. Vertrauensstellung als **Gutsverwalter.** 14jährige Praxis, ledig, Oberschlesier. Gefl. Zuschriften unter C. 6108 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Suche z. 1.10. Stellg. als **1. Beamter** 27 J. alt, unverheiratet, 2 Jahre selbständ. tätig gewesen auf größeren Gütern. Off. erb. unter 5908 an die Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 6095

Evgl. Wirtschafter der selbst mit Hand anl., **sucht von sof. Stellung.** Offerten unter P. 3023 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Feldbeamter** vom 1. Okt. 33. Versehen mit guten Zeugnissen und Referenzen. Absolvierung der landwirtschaftlich. Winterschule. Letzte Stellung in bekannt. Saatzuchtwirtschaft. Gefl. Angebote sind zu richten unt. M. 5972 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für einen best empfohl., selbständigen, verheirat. 6244 **Beamten** (kinderlos) z. 1. 1. 1934 b. bescheidenen Ansprüch. **Stellung.** Meld. an den **Verband der Güterbeamten Poznań,** Piekary 16/17.

Forstmann ev., verh., 24 Jahre alt, 7jähr. Praxis, mit gut. Zeugnissen, **sucht** zum 1. Oktbr. **Stellung** als Forst- od. Jagdbeamter b. bescheid. Ansprüchen. Gefl. Offerten erbittet **B. Reimann, Bieganin,** poczta Biniew, pow. Jarocin. 6231

Sehr tüchtige **Bürokraft** Buchhalter, Korrespondent, 30 J. alt, bilanzsicher, in Deutsch., Poln., Engl. perfekt, flott in Diktat u. Uebersetz., vertraut mit sämtl. Büroarb., Stenogr., Schreibmaschine, organisat. befähigt, zuletzt leit. Stell. i. Export, pa. Refz., sucht p. sof. od. 1. 10. geeignete Stellung, am liebsten in Großfirma, wo hohe Leist. verl. u. Gelegenh. z. Vorwärtsk. geb. Gefl. Zuschr. u. O. 3021 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Molkereifachmann sucht Stelle als Verwalt. evtl. **pachte Molkerei.** 33 J. a., evgl. Konf., beh. poln. Spr. in Wort und Schr., 12 J. i. Fach, vertr. m. all. Facharb., Kaut. b. 7000 Zł. Off. u. E. 3048 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann, verh., der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, aus d. Kolonialwaren- u. Destillationsbranche **sucht Stellung** als Expedient, Lagerverwalter, Inkassent, Administrator, Kontorist oder dergl. Offert. erb. unter E. 6189 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlosser jahrelang als Werkmeister (spez. Holzbearbeitungsfabrik) tätig gewesen, m. sämtl. Arb. sowie Holzausnutzung vertraut, **sucht** gegen mäßiges Entgelt **Beschäftigung.** Off. unt. S. 6085 a. d. G. d. Z. erb.

Fleischergeselle 24 J., Ia Zeugnisse, im Wurstmach., Ein- und Verkf. bewand., Prax. im In- und Auslande, **sucht Veränderung** Offerten unter S. 6253 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur-Diener erfahren in Gärtnerei, kann auch Kutscherstelle mitübernehmen, evgl., unverh., mit gut. Zeugnissen u. 4jähr. Praxis, vertraut mit Reparaturen und Autopflege, bis jetzt in ungekündigter Stellung, **sucht Dauerstellung.** Off. unter R. 6251 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gärtner-Gehilfe m. Exam. vor Landw.-Kamm., 7 J. Praxis in größ. Handelsgärtner., **sucht Stellung.** Off. unt. O. 1482 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń,** erb. 6199

Suche von sof. od. später **Stellung als Lehrling** in einer **Drogenhandlg.** Offerten unter G. 6207 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen **Sohn,** groß, kräftig, 17 J. alt, mit gut. Schulbildung, eine **Stelle als Forstlehrling.** Gefl. Offert. unt. S. 2955 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtnerlehrling evgl., schon 1½ J. tätig gewes., beid. Sprachen mächtig, **sucht** von sof. Stellg. Off. u. Z. 3036 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Staatl. gepr., evangel. **Lehrerin** m. gut. Zeugn., langj. Prax. (Engl., Französ., Klavier, ohne Polnisch) **sucht Stellung.** Unbegrenzte Lehrerlbs. vorhand. Angeb. u. R. 6133 a. d. Geschst. d. Ztg.

Für äußerst **tüchtige Lehrerin,** evang., mit Lehrerlaubnis, wird von voriger Herrschaft Stelle als **Hauslehrerin** zum Schulbeginn oder 1. Sept. 1933 **gesucht.** Meldungen bitte unter B. 6034 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. **zu richten.**

Staatlich geprüfte **Kindergärtnerin** mit Unterr.-Erlaubnis **sucht Stellung** z. Kind. im schul- od. vorschulpfl. Alter. Lyzeumbild., spielt Klavier, beherrscht die poln. Spr. Offerten unter B. 6184 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** vom 1. 9. für alle Hausarbeit. Off. u. R. 3028 a. d. Gst. d. Zeitg.

Achtung! **Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden.** **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. **Vor- und Nachkriegs-,** sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. **Bietet Haltbarkeit für eine Generation.** Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

Buchhalterin bestens vertr. mit landwirtsch. Buchführung, Korrespondenz, Gutsvorstehersachen, Lohnberechn., Sozialversich., Steuersach. usw., **sucht Stellung.** Gefl. Zuschriften unter C. 6185 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landwirtstochter sucht Stellung als **Wirtin,** in Stadt- wie Landhaushalt **erfahr.,** überneh. auch frauenlos. Haush. Off. erb. u. A. 6183 a. d. Geschst. d. Z.

Besseres, evangel. **Mädchen** m. langj. Zeugn., **sucht** ab 15. 9. eventl. früher **Stellung als Stütze** m. Familienanschl. bei bescheiden. Ansprüchen (Bromberg bevorzugt). Offerten unter E. 3007 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen, deutsch u. poln. spr., **sucht Stellung.** Nähkenntnisse vorhanden. Offerten unter L. 3018 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen, 18 J. alt, **sucht Stellung als Stuben- oder Hausmädchen** Nähkenntn. vorhand. Gefl. Angebote erbittet **Elfriede Scheide, Krotoszyn,** 6247 ul. Chwaliszewska 15.

Suche vom 15. 9. od. 1. 10 Stellung als **Stuben- oder Hausmädchen.** Bin mit allen häuslich. Arbeiten vertraut, auch etwas Näh- und Kochkenntn. Off. **u. W. 3035** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gläubig. Mädchen, evg., 21 J., zu jed. Arb. willig, bitt. um **Stellg.** v. sof. od. spät. Zeugn. vorh. Off. u. C. 3044 a. d. Gschst. d. Z.

Mädchen anst. u. sauber, sucht v. 15. 9. od. spät. Stellung als Stubenmädchen, am liebst. auf ein. Gut. **M. Link** bei Wegner, **Rozgart, p. Wąbrzeźno.**

Waise 22 J. alt, **sucht** Stellg. um das **Kochen z. erlern.** Uebernehme auch etw. Hausarbeit. Off. u. **B. 3034** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ehrliches, kräftiges **Mädel bittet um Tagesarbeit.** Waschen 3 Zł. Offerten unter T. 3031 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

300 Morgen mit Inventar u. Ernte für 30000 Zł. bei 13000 Zł. Anzahl. zu verkauf. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Śniadeckich 52. 3084

1- oder 2-Familienhaus in **Bydgoszcz** od. **Vorort** mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten mit äußerstem Preis resp. näheren Angaben unt. A. 6022 an die Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Privatgrundstück 70 Morg. Weizen- und Rübenbd., tot. u. lebend. Inventar, volle Ernte, sofort **zu verkaufen.** Off. u. O. 6248 a. d. Gst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Wirtschaft 240 Mrg., nahe Kreisst., Weiz.- u. Rübenbod., 40 Mrg. Wiese mit Torfbod., leb. u. tot. Invent., voll. Ernte, **tausche mit Haus** in größer. Stadt (Einnahme ca. 8—10000 Złoty jährlich). Offert. unter M. 3067 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fässer à 200 Liter
70 Stck. v. Sirup in Bdg. lagernd, à 3.- zł abzug.
Paul Frank, Runowo Kr. Tel. Więcbork 21

Zweistöck., herrschaftl Wohnhaus mit 2 event. 3 Wohn. von 7 und 4 Zimmern, gr. Autogarage, reichl. Stallungen, schön gepflegt. Garten mit geräumiger Veranda, in **Mrotschen, Kr. Wyrzysk, preisw. sof. zu verkaufen** event. **zu verpachten.** Bahnstation Nakło — Więcbork, täglich zweimal Autobusverkehr Bydgoszcz u. Więcbork. Anfr. bitte unt. D. 6109 a. d. Geschst. der Deutsch. Rundschau zu richten.

Gelegenheitskauf. 500 **Grundstücke u.** 300 **Häuser** sowie 52 **Pachtstellen, Land, Grundstücke u. Handelsgrundstücke, Mühlen, Sägewerke und Kneipen** gelegentl. zu verkaufen. Auskunft erteilt 6186 **J. Kutowski, Tuchola,** Rycerska 6.

Altershalb. verkaufe ich **mein Grundstück** 44 Mrg. groß, davon 11 Mrg. Wiese mit Torf, mit voller Ernte, sowie leb. und tot. Inventar. Kirche u. Schule i. Dorf, 11 km von Bydgoszcz. **Albert Wojahn,** 3069 **Łochowo, pw. Bydgoszcz.**

Kleines **Fabrikgrundstück** mit elektr. Betrieb und Maschine (ohne Masch.), Werkst., Lager, Speich. und Schupp., verb. mit Schrotmühle u. Häckselmaschine, für jed. and. Untern. geeign., schön. Wohnh., 3 Wohn. und Bauplätze i. Bromberg, **billig zu verkauf.** Off. u. J. 3016 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Windmühle sofort **zu verkauf.,** eventl. **zu verpachten.** Kaution erforderl. Off. u. P. 6249 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Aus meiner bewährt. **Bernhardinerzucht** habe noch abzugeben **2 prachtvolle Rüden,** 6 Wochen alt. 6163 **Wehr, Kosowo,** pow. Tuchola.

Prima dunkelgemant., ganz rasserein, ¼ J. alte **echte Bernhardiner** gibt billig ab 6232 **Otto Franz Sosnówka, p. Rudnik** pow. Chełmno.

Gut erhaltenes **Harmonium** zu kaufen gesucht. Genaue Beschreib., Preis unter B. 6258 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Mahagoni-Plüsch-Möbel zu verkaufen 5689 **Hetmańska 20,** Whg. 6.

Billig zu verkauf. 6259 **verschiedene Möbel** Spieg., Sof. u. viel. andere **Pomorska 32, Lad.**

Essex Supersix 2 türig, sehr gut erhalt., sofort billig zu verkauf. Angeb. unt. F. 6204 an die Geschäftsst. dieser Z.

Personenwagen „Fiat" 501, gebr., dunkelblau, in gutem, fahrbereit. Zustande, z. verkaufen. Anfr. **Bydgoszcz,** Dworcowa 22, l. 3031

Fordsontraktor mit Regul., 1200 Std. gedrosch., Pr. 2500 Zł., zu verk. Offert. unt. L. 3064 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Benzin— Benzolmotor 12 PS., Marke „Deutz", wenig gebraucht, in bestem Zustande, sofort **zu verkaufen.** 6229 **Karl Drews Minkowice, p. Krokowo** powiat Morski.

Wasser-Druck-Pump-Anlage nach außerh. billig abzugeben 3076 **Bydg., Grunwaldzka 78.**

Ein Dampfpflugdrahtseil 450 m lang, 19 mm stark, zu kaufen gesucht. 6221 **Gutsverwaltung Morzeszczyn, pw. Tczew**

Zu kaufen gesucht: Erdbeerranken und Erdbeerpflanzen in kleineren u. größeren Posten. Off. u. K. 6228 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Fallobst kauft jede Menge, größ. Posten holt mit eigenen Autos ab **„LUKULLUS" Bydgoszcz,** ul. Poznańska Nr. 16. Tel. 1670/71. 6252

Zittauer Speisezwiebeln sofort lieferbar. 6237 **M. Dressel, Łopienno,** p. Wągrowiec.

Wohnungen

Sonn. 2- u. 3-Zimm.-**Wohnungen** m. Badestub. zu verm. Ausk. b. **Portier Al. Ossolińskich 9**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer 3081 an 1 od. 2 Pers. zu verm. **Sienkiewicza 36, W. 3.**

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. 2847 **Chełmińska 4, W. 3.**

Möbl. Zimmer an Herrn billig zu vermieten 3029 **Leszczyńskiego 22, Wg. 8.**

Elegantes Zimmer evtl. Beköstigung 3083 Cieszkowskiego 13/4.

Pachtungen

Gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** in deutsch. Gegend von sofort oder später **zu pachten** gesucht. Kleinstadt oder größer. Dorf bevorzugt. Off. mit Preisangabe u. D. 6187 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 1. 10. 33 gutgehendes **Kolonialwaren-Geschäft** a. d. Lande zu pachten. Gefl. Offert. u. R. 6246 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

ZOPPOT
Freie Stadt Danzig
Internat. Kasino • Roulette • Baccara
(Staatl. konzessioniert) **Das ganze Jahr geöffnet**
Auskunft: Verkehrsbüro vom Kasino in Zoppot. 326

Pommerellen.

29. August.

Graudenz (Grudziądz).

Evangelisches Gemeinde- und Gartenfest.

Bei schönem Wetter hatte das Gemeinde-Garten- und Saalfest, das die Evangelische Frauenhilfe am Sonntag im „Tivoli“ veranstaltete, wie immer einen sehr lebhaften Besuch aufzuweisen, so daß der Reinertrag, der ja den Armen der Gemeinde zugute kommt, ein recht erfreulicher sein dürfte.

In musikalischer Beziehung gab es diesmal Instrumental- und Vokalvorträge (Dirigent: Diakon Schmidt) und dem Kirchenchor (Dirigent: Karl-Julius Meißner). An den Darbietungen des Posaunenchors konnte man einen ständigen Fortschritt feststellen, der sich z. B. in der recht flotten und in harmonischer Beziehung auch schon achtbare Spielweise zeigte. Nicht minder verdiente Anerkennung fanden die Vorträge des Kirchenchors, der dartat, daß er außer den Gesängen kirchlichen Charakters auch weltlichen Liedern in ihren einzelnen populären Arten gerecht zu werden vermag. Eines aber wünschte man dem strebsamen Chor, daß ihm nämlich noch mehr Interesse durch Hinzutritt von Männerstimmen zuteil werden möchte. Im übrigen bot der Gartenteil der Veranstaltung das gewohnte Bild: reich besetzte Büfetts, versehen von liebenswürdigen Damen der Gemeinde, Würfeltische, allerlei Zeitvertreib für die Kinderwelt und für die Erwachsenen.

Im Saale gab es dann noch schöne theatralische Unterhaltung. Zunächst wurde ein hübscher Schwank, betitelt „Weibeslist“ oder „Wenn man sich im Dunkeln küßt“, aufgeführt. Wie der heiratslustige ältere Bauernwitwer anstatt der von ihm logischerweise begehrten jungen Pflegetochter Leni durch deren Verschmitztheit dazu gebracht wird, daß er im Finstern anstatt des jungen Mädchens seine zu ihm den Jahren nach passende treue Wirtschafterin Kuni einen Schmatz aufdrückt, das brachten die vier Mitwirkenden ganz vortrefflich zur Darstellung. Der Bauer ehelicht die brave Kuni, die Leni kriegt ihren Franzl, und alles ist in Ordnung.

Pfarrer Dieball nahm in der folgenden Pause Gelegenheit, in einer kurzen Ansprache für die auch in diesem Jahre wieder von den Gemeinemitgliedern, an die man um eine Opfergabe für das Fest, und damit für die Bedürftigen herantrat, gezeigte überaus freudige Bereitwilligkeit — trotz der schweren Zeit! — innigst zu danken, ebenso sämtlichen Mithelfenden, besonders den Darstellern des eben genossenen Schwankes mit Frau Grete Meißner an der Spitze. Den Schluß des Festes bildete die von Mitgliedern des Jungmännervereins aufgeführte „Spitzbubenkomödie“. Die fleißigen Darsteller dieses humorvollen, eine köstliche Verspottung menschlicher Narrheit enthaltenden Laienspiels gaben sich redlichste Mühe, ihren Aufgaben gerecht zu werden und die Moral des Wortes „Die Welt will betrogen sein, also sei sie betrogen“ anschaulichst zu Gemüt zu führen. Ehrlicher Publikumsbeifall dankte ihnen. Zusammengefaßt: es war das diesjährige Gemeindefest auch ideell ein schöner Erfolg. *

× **Zu einem Fußballwettspiel** traten Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz der Goethe-Schule Sportklub Graudenz (SCG)) und Sportklub 25 PePeGe gegeneinander an. Leider kam der Match nicht gänzlich zum Austrag, da eine halbe Stunde vor Schluß, bis wohin er 2:0 zugunsten von SCG stand, von letzterem wegen rohen Spiels des Gegners abgebrochen wurde. *

× **Vor dem hiesigen Burggericht** hatte sich eine Bewohnerin der Czarnecki-Kaserne namens Weronika Dolska zu verantworten. Die Angeklagte besuchte des öfteren Graudenzer Bewohner, um sich eine Stelle als Hausgehilfin zu verschaffen. Hierbei nutzte sie in einem Falle die Abwesenheit einer Wohnungsinhaberin aus und stahl 300 Złoty. Vom Gericht wurde der D. eine Arreststrafe von vier Monaten auferlegt, ihr aber eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt. — Wegen betrügerischen Dreiblatt-Kartenspiels stand ein bekannter „Gewerbetreibender“ dieser Art, Jan Poniatowski, vor Gericht. Er wurde für überführt erachtet und zu einer Arreststrafe von drei Wochen, ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist, verurteilt. *

× **Zu einem blutigen Streit kam es am letzten Sonnabend** in einem hiesigen Restaurant. Dort trafen sich zwei auf feindlichem Fuße lebende Einwohner des Dorfes Weburg, Kreis Graudenz, und zwar der Fleischer Maximilian Szlukowski und sein Mieter Maximilian Paszota. Die Ursache zu ihrer Verfeindung bilden Zwistigkeiten in Sachen der Mietszahlung. Während einer Auseinandersetzung, die bald sehr heftige Form annahm, griff der äußerst erregte Szlukowski plötzlich zu einem Revolver und gab auf Paszota einen Schuß ab. Die Kugel traf und verwundete Paszota am linken Auge. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus geschafft und der Täter der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt. *

× **Alarmiert wurde nach Oberbergstraße** (Nadgórna) Nr. 15/17 die Feuerwehr. Dort war in einer im 1. Stock befindlichen Wohnung aus unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der sich auf die Vernichtung von Gardinen beschränkte. Die Feuerwehr brauchte, da sie das Feuer bereits unterdrückt fand, nicht mehr einzugreifen. *

× **Bestohlen wurde um sein Fahrrad** in der Unterthornerstraße (Toruńska) Viktor Rafecki aus Gruppe (Grupa), um eine Brieftasche aus seiner Heimstätte in Kunsterstein (Kuntersztyn) Julian Szulc, Schloßbergstraße (Zamkowa) 6.

Thorn (Toruń).

Städtisches Steueramt und Städtische Steuerkasse existieren nicht mehr.

Bekanntlich hat das Staatliche Finanzamt vor einiger Zeit die Veranlagung und Einziehung einer Reihe von Steuern der Stadtverwaltung abgenommen, nachdem dieser das Exekutionsrecht schon früher entzogen worden war. Der Magistrat, jetzt vielmehr die Stadtverwaltung (Zarząd miasta), macht nun nur noch die Einschätzung für einige Kommunalsteuern, die an sie selbst zu zahlen sind, darunter auch die Billettsteuer für Vergnügungen, Veranstaltungen usw. Für diese wenigen Steuern war die Beibehaltung des bisherigen Steuerapparates, der sich aus Einschätzungs- und Exekutions-Referat sowie der städtischen Steuerkasse zusammensetzte, zu kompliziert, so daß diese drei Abteilungen nunmehr liquidiert wurden. An ihre Stelle tritt die „Finanz-Abteilung“ (Wydział finansowy) mit städtischer Hauptkasse, Rechnungsreferat und Einschätzungsreferat. Gleichzeitig wurde dieser Finanzabteilung auch noch das Referat „Städtisches Vermögen“, das bisher selbständig bestand, angegliedert. Die Tätigkeit der bisherigen städtischen Steuerkasse wurde von der Stadthauptkasse übernommen, die des städtischen Steuer-Rechnungsbureaus vom jetzigen Rechnungsreferat. Unverändert bleibt nur das in fünf Abteilungen gegliederte Einschätzungsreferat.

Durch die Neugestaltung in der Verwaltung der Stadt haben leider fünfzehn Beamte des bisherigen Steuerbureaus und der städtischen Steuerkasse ihre Stellung verloren. * *

Unter dem Verdacht der Unterschlagung

von Alimenten erfolgte auf Veranlassung des Staatsanwalts beim hiesigen Bezirksgericht die Festnahme der Magistratsbeamten Maximilian Rutkowski, Sekretär des städtischen Wohlfahrtsamtes, und Jan Cyrankowski, der in der gleichen Abteilung beschäftigt war.

Die Verhaftung der beiden Magistratsbeamten hat in der Stadt berechtigtes Aufsehen verursacht. Als Sekretär des Wohlfahrtsamtes übte der 42jährige Rutkowski gleichzeitig die Funktionen eines Hauptvormundes der minderjährigen Kinder aus. Cyrankowski dagegen war sein nächster Mitarbeiter. U. a. lag ihnen die Empfangnahme der Alimentengelder von den Vätern unehelicher Kinder und deren ordnungsgemäße Überweisung ob. Die Genannten werden verdächtigt, diese Geldeingänge, anstatt sie für den Unterhalt unehelicher Kinder an die Empfangsberechtigten abzuführen, für eigene Zwecke verwandt zu haben. Die Höhe der veruntreuten Beträge kann so schnell nicht ermittelt werden, da diese unsauberen Manipulationen einige Jahre hindurch betrieben wurden. Sowohl Rutkowski als auch Cyrankowski wurden vor der Verhaftung ihrer Ämter enthoben. * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** nahm von Sonnabend bis Montag früh um 9 Zentimeter zu, so daß der Pegel Montag morgen eine Höhe von 0,24 Meter über Normal anzeigte. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Passagierdampfer „Goniec“ bzw. „Stanisław“, von Danzig zur Hauptstadt „Eleonore“ and Schlepper „Szopen“ mit einem beladenen Kahn. Aus Warschau traf in Thorn ein der Schlepper „Goplana“ und, auf der Fahrt nach Danzig begriffen, der Dampfer „Lech“ mit vier beladenen Kähnen im Schlepptau. * *

‡ **Von den reichsdeutschen Teilnehmern** an der „Ostland-Treuefahrt“ kamen am Sonnabend auf dem Hinweg nach Tannenberg im ganzen etwa 50 Automobile und 20 Motorräder durch Thorn durch, deren Fahrer hier zum Teil Mittagsrast hielten. Das Straßenpublikum interessierte sich lebhaft für die verschiedenen Modelle und gab den Fahrern auch bereitwilligst Auskünfte. * *

v **Die Kommission für die Registrierung mechanischer Fahrzeuge** wird in Thorn am 1., 9. und 23. September d. J. amtieren. Die Besitzer von Fahrzeugen, die registriert werden sollen, haben mindestens acht Tage vor dem Termin ein entsprechendes Gesuch an das Wojewodschaftsamts — Verkehrs-Bauabteilung — zu richten. Diejenigen Personen, die das Chauffeur-Examen abzulegen wünschen, haben gleichfalls ein entsprechendes Gesuch einzureichen und sich erst nach Erhalt einer Aufforderung zu melden. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Registrierung von den Besitzern der Fahrzeuge die erste Steuerrate zugunsten des Wegefonds zu hinterlegen ist, und zwar — von Privatfahrzeugen vom Ende des begonnenen Quartals, und von öffentlichen Fahrzeugen bis zum Ende des angefangenen Monats, wobei ein kürzerer Zeitraum als ein Monat als voller Monat berechnet wird. * *

t **Ein erfreulicher Rückgang der Arbeitslosenziffer** ist durch die Inangriffnahme umfangreicher Kanalisationsarbeiten auf der Vorstadt Mocker zu verzeichnen. Es werden jetzt etwa 400 Mann hierbei beschäftigt und nach Fertigstellung der neuen Weichselbrücke sollen zu diesen noch die frei werdenden Brückenarbeiter hinzutreten. Die Vorstadt Mocker ist bekanntlich nur zu einem Teil kanalisiert. Ihre große Ausdehnung und die Entfernung der Häuser an der Peripherie hatten es bisher in Anbetracht der ungenügenden städtischen Mittel unmöglich gemacht, alle Baulichkeiten an das Kanal- und Wassernetz anzuschließen. Dies soll erfreulicherweise jetzt geschehen und zwar etappenweise, je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Materialbeschaffung für die z. Zt. begonnene Hauptarbeit erfolgt auf Kosten des Stadthaushalts; die erforderlichen Mittel sind beim Budget der Wasser- und Kanalisationswerke bereitgestellt. Die Entlohnung der Arbeiter erfolgt aus einer 100 000 Złoty betragenden Subvention zur Beschäftigung von Arbeits- und Erwerbslosen. Als erste Etappe dieses Arbeitsprogramms wurde der Bau eines Abwässer-Hauptkanals begonnen, der zur Aufnahme sämtlicher Abwässer der genannten Vorstadt bestimmt ist. Er wird 1066 Meter lang, hat einen Durchschnitt von 1,40 zu 0,80 Meter und führt von der Goßlerstraße (ul. Wybickiego) durch die Berg-, Hindenburg- und Dewitzstraße (ul. Podgórna, 3 maja und Odrodzenia) bis zum Schnittpunkt der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) mit der Kirchhofstraße (ul. Św. Jerzego). Hier findet der Anschluß an einen bereits bestehenden Abwässerkanal, der durch die Kirchhof-, Hepner- und Benderstraße (ul. Matejki) direkt ins städtische Klärwerk an der Fischerei (ul. Rybaki) führt. In der ehemaligen Hindenburgstraße (ul. 3 maja) nehmen täglich zahlreiche Passanten die gewaltigen Erdarbeiten in Augenschein. Sie sind hier besonders schwierig, da festgefügtes Mauerwerk der vormals dort befindlichen Lünette (die nach dem Kriege zum Teil abgetragen, zum Teil einfach zugeschüttet wurde) auf erhebliche Länge zerschlagen und fortgeschafft werden muß. Die bei dem Bau dieses Festungswerkes verwendeten großen Steine sind so umfangreich und schwer, daß sie nur mittels einer Kettenwinde aus der tiefen Baugrube herausbefördert werden können. Da die Straßenbahn der Linie 3 hier dicht an der Baugrube vorbeiführt und ihr Betrieb nach Möglichkeit nicht unterbrochen werden soll, mußte die Absteifung der Grubenwände ganz besonders sorgfältig und fest vorgenommen werden, damit die durch die Elektrische hervorgerufenen Erschütterungen des Erdreichs sich nicht verhängnisvoll auf die Arbeiter und das Werk auswirken können. * *

t **Durch Unvorsichtigkeit** brach Sonntag nachmittag in einem hinter dem Militär-Flugplatz belegenen Wohnhause ein Stubenbrand aus, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr alarmiert wurde. Den Flammen, die schnell gelöscht werden konnten, fielen nur einige Möbel und die Gardinen zum Opfer. * *

t **Zwei Straßenunfälle.** Am Sonnabend wurde in der Schwerinstraße (ul. Batorego) die Janina Smolińska von einem Radfahrer überfahren und leicht verletzt. — An demselben Tage stießen vor der Eisenbahnbrücke in der Richtung des Hauptbahnhofs ein Lastauto mit dem Personenkraftwagen PZ. 48 116 zusammen, wobei bei beiden Fahrzeugen die Kotflügel beschädigt wurden, während die Insassen unverletzt davonkamen. * *

‡ **Straßenunfall.** Die Goßlerstraße (ul. Wybickiego) Nr. 49 wohnhafte, 81 Jahre alte Frau Auguste Jonke geriet Freitag vormittag gegen 10 Uhr vor dem Gebäude der Kreisstarostei unter ein zweispänniges Fuhrwerk aus Argenau (Gniewkowo). Der Kutscher brachte die Greisin sofort in ihre Wohnung. * *

v **Vorsicht beim Vermieten von möblierten Zimmern!** Bei der im Hause Brombergerstraße (Bydgoska) 82 wohnhaften Stefanja Szydłowska erschien dieser Tage eine unbekannte Person, die angeblich beabsichtigte, ein möbliertes Zimmer zu mieten. Die Unaufmerksamkeit der Wohnungsinhaberin sich zunutze machend, steckte sich der „Möblierte“ eine Nickeluhr im Werte von 15 Złoty in die Tasche, worauf er sich empfahl und schleunigst verschwand. — Während der gleichen Zeit meldete Fr. Cieślak, Eigentümer des in der Mellienstraße 72 befindlichen Kiosk, bei der Polizei den Diebstahl einer silbernen Uhr im Werte von 25 Złoty an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter in beiden Fällen derselbe „Spezialist“ ist. * *

‡ **Vier Diebstähle,** ein Fall unrechtmäßiger Aneignung, achtzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen und zwei Fälle gefährlicher Bedrohung gelangten zur Anzeige und Protokollierung bei der Polizei. — Franciszek Kuś, Fischerstraße (ul. Rybaki) 38, meldete, daß sich an demselben Tage auf seinem gegenüber dem Winterhafen belegenen Felde eine schwarz-weiße Kuh eingefunden habe, die er bis zur Abholung durch den rechtmäßigen Eigentümer bei sich untergebracht habe. — Festgenommen und in Polizeiarrest gesetzt wurden acht Personen wegen verschiedener Diebstähle und zwei Diebstahlsverdächtige. Sodann mußten zwei Betrunkene ihren Rausch auf der Wache ausschlafen, bevor sie wieder entlassen wurden. * *

v **Diebstahlschronik.** Aus dem Garten von Anton Przeperski, wohnhaft Kosakenstraße (Kosacka), stahlen bisher unermittelte Täter größere Mengen Gemüse und Obst. — Otto Wendland aus Rudak beklagt den Verlust eines Korbes mit Obst, den er auf dem Stadbahnhof unbeaufsichtigt stehen ließ. * *

Mordversuch.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 27. August. Zu einer grausigen Tat kam es in Broda, Kreis Tuchel. Das Dienstmädchen Stanisława Węglaska saß nichtahnend am Nachmittag auf der Wiese und weidete die Kühe. Plötzlich wurde sie hinterrücks von einer gewissen Tetzlaw aus Legbond (Legbąd). Kreis Tuchel, überfallen, die ihr mit beiden Händen die Kehle zudrückte und die W. auf diese Weise auf die Erde niederdrücken konnte. Nunmehr schüttete sie der W. vergiftete Beeren in den Mund und goß ihr eine bitter schmeckende Flüssigkeit in den Mund. Die W. wehrte sich

mit aller Gewalt. Schließlich gelang es ihr, die Füße frei zu bekommen, so daß sie der T. einen kräftigen Fußtritt versetzen konnte, wovon die Täterin zurücktaumelte. Sofort sprang die W. auf und lief zu ihrem Brotherrn, den Besitzer Malkowski, ohne von der T. verfolgt zu werden. Noch während die W. von dem schrecklichen Vorfall berichtete, wurde sie von furchtbaren Leibschmerzen und Magenbeschwerden befallen, obwohl sie nur einige Beeren heruntergeschluckt hatte, desgleichen von der Flüssigkeit. Übelkeit und Erbrechen fanden sich auch bald ein. M. hatte schleunigst den Arzt Dr. Żelarek aus Czersk herbeigerufen, dem es gelang, dem Dienstmädchen das Leben zu erhalten. Die benachrichtigte Polizei konnte noch am selbigen Tage die Tetzlaw verhaften. Auf die Frage, weshalb sie die Węglarska vergiften wollte, antwortete die T., daß die W. von einigen Diebstählen wußte, die der Sohn der T. ausgeführt hatte, und daß die W. ihr schon mehrfach androhte, ihren Sohn als Dieb der Polizei zu melden. Weitere Untersuchungen werden noch von der Polizei nunmehr durchgeführt.

---

d **Gdingen (Gdynia)**, 28. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den Schornsteinfegertarif um 10 Prozent herabzusetzen. Die Stadt wurde in vier Bezirke eingeteilt. In verschiedenen Teilen der Stadt werden drei Benzinstationen errichtet werden. Zum Bau der polnischen Evangelischen Kirche beschloß man, ein Terrain von einer Größe von 3600 Quadratmetern unentgeltlich abzutreten. Zum weiteren Ausbau der Stadt wurde beschlossen, 11 Hektar Staatsgelände in Grabówko käuflich zu erwerben. Das Einlagekapital der städtischen Kommunalsparkasse wurde auf die Summe von 250 000 Złoty erhöht. Weiter beschloß man, das Statut für Ausschreibung der städtischen Arbeiten zu ändern. Für den Straßenbau wurden 541 Quadratmeter Terrain von Frau Schmidt erworben, da als Entgelt die rückständigen Steuern gestrichen werden. Der Regierungskommissar wurde ermächtigt, Wechsel und Schuldscheine zu unterschreiben auf Anleihen aus dem staatlichen Baufonds für diejenigen, die auf die von der Stadt erworbenen Grundstücke die Auflassung noch nicht erhalten haben. Die aufgenommene Anleihe von 22 000 Złoty wurde genehmigt. Zum Bau einer Straße nach Witomin beschloß man, eine langfristige Anleihe in Höhe von 90 000 Złoty aufzunehmen. Der städtischen Verkehrsgesellschaft wurde eine Anleihe in Höhe von 75 000 Złoty gewährt.

Einen Unglücksfall erlitt im Hafen beim Ausladen eines Dampfers der Arbeiter J. Rybakowski, der einen gefährlichen Beinbruch davontrug. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

tz **Konitz (Chojnice)**, 28. August. Eine große Übung sämtlicher Feuerwehren der 1. Abteilung des Kreisfeuerwehrverbandes fand am Sonntag in Henningsdorf statt. Es waren dazu die Konitzer Wehr und die von Mosnitz, Döringsdorf, Müskendorf, Görsdorf, Paglau, Granau, Lichnau, Neuhof und von der Konitzer Besserungsanstalt erschienen. Als erste traf in voller Stärke mit Motorspritze, Mannschaftswagen und zwei Spritzen die Konitzer Wehr ein, der nach und nach die anderen folgten. Unter Leitung des Vorsitzenden Każmierski, des Kreiskommandanten Kalischan und des Abteilungskommandanten Glinski wurden zunächst Einzel-Angriffsübungen an den Gehöften Weiland und Otto vorgenommen, dann eine große Angriffsübung auf das Gehöft des Herrn Gorecki, bei der die Konitzer neue Motorspritze als Wasserzubringer ausprobiert wurde. Sie schaffte genügend Wasser für 6 Spritzen und bewies damit, daß sie für unsere Verhältnisse ausreichend ist.

Die Marianische Jungfrauenkongregation unternahm am gestrigen Sonntag unter Leitung des Präses eine Wallfahrt nach dem Kalvarienberg in Wielle. Da auch Nichtmitglieder daran teilnehmen konnten, hatten sich 120 Personen eingefunden.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 28. August. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Chodak in der Staatsforst bei Zielun festzunehmen. Die Polizei überraschte ihn dort mit zwei Komplizen, die ihm Essen gebracht hatten.

Am vergangenen Donnerstag brach vormittags ein Brand beim Landwirt Konstantin Kolkowski in Zalesie aus, bei dem die 66 Jahre alte Frau Kolkowska ums Leben gekommen ist. Der Familie war angesagt, daß sie während der Zeit des hier stattfindenden Manövers Soldaten zur Einquartierung bekommt. K. machte zu diesem Zweck die Zimmer im unteren Stock frei und siedelte in eine Kammer des oberen Stockwerks über. Dort war Flachs zum Trocknen ausgelegt. Unvorsichtigerweise kam Frau K. mit einer brennenden Kerze dem Flachsstroh zu nahe und in einem Augenblick brannte der ganze Vorrat lichterloh. Die unglückliche Frau, die in ein Flammenmeer eingehüllt war, verlor Orientierung und Bewußtsein und starb eines schrecklichen Todes. Man fand nur noch einige verkohlte Knochenreste vor. Das Haus ist erst vor drei Jahren erbaut wie verlautet, gar nicht versichert gewesen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 28. August. Wegen Holzdiebstahls aus der gräflichen Forst wurden zur Anzeige gebracht: Josef und Ignacy Buja, Josef Stefanowski, Paweł Skrzypkowski, Paweł Selin, Josef Klein, Franz Schwichtenberg, sämtlich aus Neustadt, Bernard und Franz Warmowski aus Sbichau, Jan Miotk aus Smiechowo.

Gestern früh hat die Geheimpolizei in Gdingen einen Sekretär und mehrere andere Personen wegen umstürzlerischer Agitationen in Arrest gebracht. Wegen Verteilens kommunistischer Flugblätter wurden ein Schlossermeister und sein Sohn hier als Anführer und Helfer gestern in den Morgenstunden verhaftet und ins polizeiliche Gewahrsam gebracht.

P **Vandsburg** (Więcbork), 28. August. In der Nacht zum letzten Freitag verübten bisher unbekannte Täter in das Restaurationslokal des Herrn Nierzwicki in der Hallerstraße einen Einbruch und entwendeten einige Flaschen mit alkoholischen Getränken sowie Spielkarten, außerdem soll den Tätern ein Geldbetrag in die Hände gefallen sein; im angrenzenden Bäckerladen des Herrn Sitniak entwendeten dieselben Diebe einen Posten Backwaren und eine Barsumme.

Kürzlich stürzte die Frau eines Einwohners auf dem hiesigen Ablau beim Besteigen eines Dachbodens auf einen Zaun und erlitt hierbei schwere innerliche Verletzungen.

Kleine Rundschau.

Die Europa-Meisterschaften der Ruderer.

Bei den Europa-Meisterschaften der Ruderer, die am Sonntag in Budapest ausgefahren wurden, nahmen etwa 50 000 Zuschauer teil. Polen konnte den Einer (der Krakauer Roger Verey) in 6,28,4 vor Schweiz (6,31,2) und Italien (6,32,2) gewinnen. Den Zweier ohne Steuermann gewann Ungarn vor Schweiz, Holland, Jugoslawien und Italien. Auch den Zweier mit Steuermann sicherte sich Ungarn, das ganz knapp (6,52,2) vor Polen (6,52,8) durchs Ziel ging. Dritter wurde Frankreich, Vierter Belgien. Italien schied wegen Steuerbruchs aus. Den Doppel-Zweier gewann Frankreich vor Italien und Ungarn. Im Vierer mit Steuermann siegte Italien vor Ungarn, Tschechoslowakei und Schweiz. Im Vierer ohne Steuermann ging Dänemark vor Holland und Ungarn durchs Ziel. Den Achter gewann Ungarn vor Italien, Jugoslawien, Frankreich und Schweiz. Im Gesamtergebnis hat Ungarn drei Siege davongetragen und damit den Preis der Nationen, den er im Vorjahre gewonnen hatte, wieder errungen.

Die nationalen Tennis-Meisterschaften in Braunschweig.

Bei wolkenlosem Hochsommerwetter fanden am Sonntag in Braunschweig die Schlußrunden der nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland statt. Im Herreneinzel um die Meisterschaft standen sich in der Vorschlußrunde Freiherr von Cramm und der Juniorenmeister Henkel gegenüber. Es war ein spannender und wertvoller Kampf. Cramm mußte sich zum äußersten anstrengen, um den ersten Satz 10 : 8 zu gewinnen; der zweite fiel ihm leichter mit 6 : 3 zu. Dann kam die Schlußrunde, welche Cramm gegen den rheinischen Davispokalspieler Nourney führte. Cramm entledigte sich der Aufgabe mit Bravour und hielt den mit Zähigkeit sich durch schnelles Tempo verteidigenden Kölner ohne Satzverlust 6 : 3, 7 : 5, 6 : 3 in Schach. Die Damenmeisterschaft fiel durch den Verzicht von Frl. Sander kampflos an Hilde Krahwinkel. Im Heren-Doppel standen sich die beiden Paare Cramm-Denker und die jungen Henkel-Wilhelmi gegenüber. Auch hier setzte sich die Weltklasse des deutschen Meisters durch, der auch Denker über Schwächemomente hinwegriß und damit den Hansapokal gewann. Das Damen-Doppel nahmen Frl. Krahwinkel - Frl. Sander gegen Frau Schomburgk - Frau Ledig innerhalb weniger Minuten mit 6 : 2, 6 : 1 an sich.

Die Pariser Elternmörderin verhaftet.

Paris, 29. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die 18-jährige Eltern-Mörderin Violette Noziere ist in den Abendstunden des Montag verhaftet worden. Seit Mittwoch abend, dem Tage, seit welchem das junge Mädchen nicht mehr zur Vernehmung im Polizeipräsidium erschien, hatte die Mörderin nach ihren Aussagen in den verschiedensten Pariser Hotels genächtigt. Erst am Mittwoch abend war einem jungen Manne die Ähnlichkeit aufgefallen, die zwischen seiner neuen „Eroberung" und der gesuchten Giftmörderin bestand. Er benachrichtigte die Polizei, die sie am Montag abend auf der Terasse eines großen Cafés verhaftete. **Die erste Vernehmung hat sofort völlige Klarheit über das Verbrechen geschaffen. Das junge Mädchen hat ohne Zögern zugegeben, daß es — wie wir vor einigen Tagen berichteten — seinen Eltern die giftigen Pulver gereicht habe, und daß es sich bereits seit zwei Jahren mit dem Plane beschäftigt habe, seine Eltern umzubringen. Es gab zu, schon vor einigen Wochen einen Giftmordversuch gemacht zu haben, der jedoch mißlang, weil die verabreichte Dosis zu schwach war. Während sich die Eltern damals vor Schmerzen wanden, hatte die 18jährige die unglaubliche Roheit, einen Stubenbrand anzulegen, der den Tod der Unglücklichen beschleunigen sollte. Damals traf die Feuerwehr noch rechtzeitig ein, um beide aus der völlig verqualmten Wohnung zu retten und in ein Krankenhaus zu schaffen. Niemand hätte je erfahren, daß die eigene Tochter die Urheberin des Brandes in diesem ersten mißlungenen Verbrechen gewesen war.**

Drei Monate Haft

wegen Beleidigung des polnischen Volkes

Vor dem Warschauer Bezirksgericht stand dieser Tage der Student Bruno Willmann, der sich wegen Beleidigung des polnischen Volkes zu verantworten hatte. Willmann stammt aus der Umgegend von Warschau, wo seine Eltern einen Obstgarten besaßen. Er absolvierte das Gymnasium in Warschau und studierte dann in Wien und Berlin.

Der Vorfall, der zur Anklage führte, hat sich in dem Warschauer Restaurant „Zgoda" abgespielt. Dort saßen Bruno Willmann und sein Bruder Oskar, Absolvent der landwirtschaftlichen Hochschule, in Gesellschaft zweier Freunde. Am Nachbartisch saßen ein gewisser Nikolai Wassilenko, ein Jerzy Pietruszewski und der Gerber Stanisław Luba. Diese wollen gehört haben, daß Bruno Willmann im Gespräch die Worte: „Nieder mit Polen!" gebraucht habe. Als ihn Wassilenko vom Nachbartisch auf die Unzulässigkeit aufmerksam gemacht habe, hätte Willmann noch „Heil Hitler!" gerufen. Er wurde daraufhin verhaftet.

Der Angeklagte bekannte sich vor Gericht zu keiner Schuld. Er erklärte, daß alles, was in dem Anklageakt stehe, nicht gesprochen wurde. Er sei mit seinen Freunden, die ebenso wie er polnische Staatsbürger sind, in dem genannten Restaurant gewesen. Die deutsch geführte Unterhaltung habe sich um verschiedene Universitäten gedreht, besonders um einen Vergleich zwischen der Wiener und Münchener Hochschule. Plötzlich sei ein betrunkener Mann — es war Wassilenko — an den Tisch gekommen und habe gesagt:

„Sie machen sich hier mit Ihrer deutschen Sprache lächerlich und essen doch polnisches Brot."

Darauf antwortete Willmann: „Stecken Sie Ihre Nase in Ihr Schnapsglas, damit Ihnen nicht noch wer den Schnaps austrinkt." Darauf entstand ein heftiger Wortwechsel. Als später Willmann das Lokal verließ, wurde er von Wassilenko überfallen.

Der erste Zeuge der Anklage, Wassilenko, behauptete, der Angeklagte habe die Äußerung „Nieder mit Poland!" getan. Wassilenko versicherte, daß er der deutschen Sprache mächtig sei und die angegebene Wendung für eine richtige deutsche Ausdrucksform halte. Eine ähnliche Unkenntnis der deutschen Sprache offenbarte sich bei der folgenden Zeugenaussage. Zeuge Pietruszewski gab an, deutlich die Äußerung Willmanns „Nieder mit Polen!" vernommen zu haben. Darüber hinaus betonte er, daß ihm die deutsche Sprache durchaus keine Schwierigkeiten bereite. Als aber der Vorsitzende ihn den Ausruf „Niech żyje Polska!" übersetzen lassen wollte, war der Zeuge dazu nicht imstande. Auf eine Frage des Staatsanwalts versichert Pietruszewski, daß ihm die Redensart „Nieder mit Polen!" aus der Presse geläufig sei.

Die vom Verteidiger Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski und vom Gerichtsvorsitzenden angestellte Prüfung der Kenntnisse der deutschen Sprache durch die Zeugen erweckte im Gerichtssaal allgemeine Heiterkeit. Der als Zeuge des Angeklagten einvernommene Bruder sowie die Freunde der beiden bestritten es, daß ihr Gespräch im Restaurant den polnischen Staat oder Hitler zum Gegenstand gehabt habe. Auch habe niemand weder „Nieder mit Poland!" noch „Nieder mit Polen", oder gar „Heil Hitler!" gerufen.

Ein unparteiischer Zeuge war Abram Brumberg, der im Restaurant „Zgoda" das Banjo spielt. Brumberg hat den Vorfall beobachtet, man erwartete daher, daß seine Aussagen schwer ins Gewicht fallen würden. Sie waren keineswegs belastend. Die Willmann zugeschriebenen Äußerungen hat er nicht gehört. Auf die Frage des Richters, was Wassilenko bewogen habe, an Willmanns Tisch zu gehen und dort einzuschreiten, antwortete er: „Der Grund war der, daß sie deutsch sprachen."

Nach Abschluß des Verhörs beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Angeklagten, da kein Grund vorliege, den Aussagen Wassilenkos und Pietruszewskis nicht zu glauben. Der Richter verurteilte hierauf den Angeklagten zu drei Monaten Haft.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 31. August.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.45: **Paul Ernst: Eine Spitzbubengeschichte.** 10.10: Schulfunk: **Dichterstunde: Hans Wiechert spricht zur deutschen Jugend.** 10.35: Schallplatten. 11.30: Germanische und jüdische Demokratie. 12.00 ca.: Aus der Klangzeit anderer Völker. 14.00: Konzert (Schallplatten). 15.00: Jugenstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Für die Frau: Die Bedeutung der Frau für die Erhaltung des Volkstums in Übersee. 17.20: Von der Reise zurück. Musikalische Hörfolge. 18.00: Das Gedicht. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: **Ein Volk marschiert.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: .... **und es leuchten die Sterne.** Eine Hörfolge von Kurd Kißhauer. 20.55: **Musik unserer Zeit.** Neue Werke für kleines Orchester. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Von Langenberg: Nachtmusik und Tanz.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 12.00: Mittagskonzert. 14.05: Wein — Göttersaft der Reben (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.00: Lieder. Aga Goretzky-Swoboda, Sopran. Am Flügel: Kurt Hattwig. 17.50: Zitherkonzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: **Ein Volk marschiert.** 20.00: **Bauer hör zu! Kampf um die Scholle.** Hörszenen von Heinrich Bauer. 21.10: **Sommerlieder zur Laute.** Ernst Duis. 22.40—01.00: Von Berlin: **Im Rundfunk ist heut Tanzmusik.**

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Schallplattenkonzert. 12.00: Mittagskonzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: Zeitschriftenschau. 18.25: Landwirtschaftsfunk. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: **Ein Volk marschiert.** 20.10: Stunde des Ostens. Gerhard Eschenhagen liest aus seinem Buch „Besinnung vor dem Aufbruch". 20.30: Aus der Reformierten Kirche zu St. Petri und Pauli, Danzig: **Feierstunde auf der Orgel.** Orgel: Walter Hanft. 21.00: **Romantische Kammermusik.** 21.45: Englischer Sprachunterricht. 22.15: Nachrichten, Sport.

Leipzig-Dresden.

06.20: Konzert. 09.00: Schulfunk. 12.00: Von Dresden: Solistenstunde. 13.15: Volksmusik anläßlich der Braunen Messe in Leipzig. 15.00: Jungens erobern die Technik. 16.00: Konzert. 18.20: Ausländische Studenten in Weimar. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Frankfurt: **„Ein Volk marschiert".** 20.00: Von Breslau: **Bauer, hör zu! „Kampf um die Scholle".** 21.00—01.00: Von Berlin: **Im Rundfunk ist heut Tanzmusik.**

Warschau.

12.05: Orchesterübertragung. 12.35: Konzertfortsetzung. 14.55: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.30: Kammermusik (Schallplaten). 17.15: Von Lemberg: Leichte Musik. 18.35: Lieder und Arien. 19.05: Schallplatten. 20.00: **Orchesterkonzert und Gesang.** 21.10: **Konzertfortsetzung.** 22.00: **Tanzmusik.** 22.40: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Alois Sch. in P. 1. Unter dem 18. Juli 1930 ist in Deutschland ein Gesetz über die Bereinigung des Grundbuchs erschienen, wodurch bestimmt wurde, daß Aufwertungshypotheken, die noch auf Papiermark nicht auf Reichsmark lauteten, von Amtswegen im Grundbuch gelöscht würden, wenn nicht bis 31. 3. 31 ein Antrag auf Eintragung der Aufwertung gestellt würde. Wir nehmen an, daß Sie diesen Antrag seinerzeit gestellt haben, und daß Ihre Hypothek nicht gelöscht worden ist. Sie können diese Hypothek kündigen aber nur mit einjähriger Frist und nur zum Schluß eines Kalendervierteljahrs. Wenn Sie aber kündigen, so kann der Schuldner innerhalb von drei Monaten bei der Aufwertungsstelle Zahlungsfrist, d. h. Aufschub des Zahlungstermins, beantragen. Ob sie ihm bewilligt wird, hängt von den Umständen ab; sie kann ihm bewilligt werden, wenn er sich in schwieriger Lage befindet, sie soll ihm aber nicht bewilligt werden, wenn das für den Gläubiger eine unbillige Härte wäre. Der Aufschub darf ihm nur bewilligt werden bis 31. Dezember 1934. Es empfiehlt sich also, für den 30. September 1934 zu kündigen. Erhält der Schuldner Zahlungsfrist und zahlt er nicht pünktlich die Zinsen, so können Sie sofortige Zahlung fordern. Schlimmer wäre es, wenn Sie den Antrag auf Eintragung der Aufwertung versäumt hätten; die Hypothek würde dann zwar — vorausgesetzt, daß das Grundstück nicht inzwischen zwangsversteigert wurde — wieder eingetragen werden, aber nur an letzter Stelle; sie würde ihren Rang verloren haben. 2. Überweisung von Geldbeträgen bis 20 Mark monatlich aus Deutschland nach Polen ist zulässig, eine Überweisung höherer Beträge ist nur mit Genehmigung der Stelle für Devisenbeschaffung gestattet.

A. X. Z. Ein uneheliches Kind ist nach § 1589 B. G.-B. mit seinem Vater nicht verwandt. Dieser Fundamentalsatz, wodurch das uneheliche Kind von dem Erbrecht nach seinem Vater ausgeschlossen wird, wird durch § 1310 B. G.-B. eingeschränkt, worin u. a. bestimmt wird: „eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen Verwandten in gerader Linie, zwischen vollbürtigen und halbbürtigen Geschwistern sowie zwischen Verschwägerten in gerader Linie .... Verwandschaft im Sinne dieser Vorschrift besteht auch zwischen einem unehelichen Kinde und dessen Abkömmlingen einerseits und dessen Verwandten andererseits."

„Helene." Wenn Ihre Forderung nicht hypothekarisch eingetragen ist, können Sie von dem Schulner vom Fälligkeitstage ab einen höheren Zinssatz fordern. Zulässig ist zurzeit ein Zinsfuß bis 12 Prozent. Besteht für das Geld eine Hypothek, dann können Sie auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1933 nur 6 Prozent Zinsen fordern. Besteht aber für dieses Gesetz nur eine Sicherheitshypothek, so fällt diese Zinsbeschränkung weg, d. h. Sie können gleichfalls bis 12 Prozent Zinsen fordern, da die Sicherheitshypothek nicht unter das vorerwähnte Gesetz fällt.

Finnlands weibliches Schutzkorps.

Die „Lotten" und ihre Arbeit.

Von Josefine Schultz.

Wer zum ersten Male nach Finnland kommt, der fühlt sich beim Anblick der Uniform tragenden jungen Finnländerinnen, die allenthalben anzutreffen sind, lebhaft an die Zeit des Krieges erinnert, da auch die deutsche Frau vielfach in Vertretung des im Felde stehenden Mannes irgend einen Beruf in uniformierter Kleidung ausübte: bei der Eisenbahn, der Straßenbahn, der Untergrundbahn, bei Sanitätskolonnen oder industriellen Werken. Die junge Finnländerin trägt eine Uniform, die fast kriegerisch anmutet, den Militärmantel mit umgeschnalltem ledernen Koppel, eine Schirmmütze aus leichterem Stoff gegen Sonne und Regen und unter dem Mantel das schlichte hochgeschlossene Leinenkleid.

Die Organisation der finnischen „Lotten" ist ein großer selbständiger Frauenverband, der der Schutzpolizei angegliedert ist. In den Großstädten ebenso wie im kleinsten Dorf findet sich neben der Polizei ein kleiner Trupp der „Lotten", denen die verschiedensten Aufgaben zufallen. In erster Linie obliegt ihnen das Sanitäts-, Feldküchen- und Ausrüstungswesen. Bald nach dem Weltkriege ging Finnland dazu über, sein freiwilliges Schutzkorps auszubauen. In den Kriegsjahren hatten auch Finnlands Frauen den Soldaten zur Seite gestanden und überall, wo es notwendig war, zugegriffen. Die weibliche Polizei im besonderen hatte sich hier bereits weitgehend eingebürgert. Es war also kein Wunder, daß man auch nach dem Kriege bei der Ausgestaltung des Schutzkorps auf die weiblichen Hilfskräfte, die sich bereits so gut bewährt hatten, nicht verzichten wollte. So wurden alle Frauen, die sich in den Dienst des Staates stellen wollten, im Verband der „Lotten" organisiert. Die Lotten haben ihre eigene Verwaltung, doch unterstehen sie an letzter Stelle, ebenso wie das Schutzkorps, dem obersten Kommandanten.

Wer einmal Gelegenheit hatte, die Lotten bei ihrer Arbeit zu beobachten, wie besipielsweise bei Sport- und Volksfesten, bei Felddienstübungen usw. mit Feldküche und Sanitätskolonne ihre Tätigkeit entfalten, der könnte, rein äußerlich genommen, glauben, ein modernes Amazonenheer vor sich zu haben. Und dennoch wäre die Auffassung, daß Finnlands Frauen hier in das kriegerische Handwerk des Mannes eingreifen wollen, durchaus irrig. Es ist, richtig gesehen, eine friedliche Schulung der Frauen für die Zeiten der bitteren Notwendigkeit. Es besteht hier eine große Organisation von Frauen, die jederzeit bereit sind, im Falle eines Krieges oder von Unruhen die Aufgaben von Polizeiorganen zu übernehmen bezw. zu felddienstlichen Zwecken für die Sanitätskolonnen oder Feldküchen herangezogen zu werden.

Die „Lotten" werden systematisch für ihren Aufgabenkreis ausgebildet. Körperschulung und sportliches Training stehen im Vordergrund. Daneben stehen Krankenpflege und Sanitätsdienst. Gründlichste hauswirtschaftliche Ausbildung, speziell im Kochen, dient nicht nur der Bedienung der Feldküchen, sondern ist zugleich die beste Vorbildung der Mädchen für ihren späteren Beruf als Hausfrau.

Der Gemeinschaftsgeist und das kameradschaftliche Zusammenhalten der in der Lotten-Organisation zusammengefaßten Frauen trägt viel dazu bei, das gegenseitige Verständnis von Frau zu Frau zu fördern und zu festigen. Hier werden nicht nur die Stunden der Arbeit gemeinsam erlebt, sondern auch die Stunden der Ausspannung. Sport und Spiel vereinigen in den Freizeiten die Lotten und erbringen immer wieder den Beweis, daß diese jungen finnischen Frauen nicht nur in ernstem Schaffen ihre Lebensaufgabe erfüllen, sondern daß sie auch jung und lustig sein können. Diesen Eindruck gewinnt man besonders, wenn man einmal Gelegenheit hat, die „Lotten" privat, außerdienstlich zu sehen. In der kleidsamen Tracht der Finnländerinnen offenbart sich ihre ganze frauliche Anmut, und in ihren grauen Augen liegt jenes seltsame Gemisch von Schalkhaftigkeit und Lebensernst, das die nordische Frau so besonders anziehend macht.

Finnlands Lotten setzen sich aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammen. Da es sich hier um ein freiwilliges Schutzkorps handelt, so erwählen die Mädchen diesen Beruf nicht fürs Leben, sondern verpflichten sich nur auf bestimmte Zeit, durchschnittlich für zwei bis fünf Jahre. Die Zeit, die im weiblichen Schutzkorps „abgedient" wird, ist nicht nur wertvoll für das Volksganze dadurch, daß die finnländische Frau längere Zeit hindurch ihre Kräfte in den Dienst des Staates stellt, sondern ist zugleich eine wertvolle Schulung für die Frau selbst. Hier ist vorausschauend schon der Grund gelegt zu einer Arbeitsdienstpflicht, die auch wir heute anstreben. Denn die moderne Zeit muß sich mit der Frauenfrage auseinandersetzen, muß die Frau auf die eine oder andere Weise auch beruflich in den Staatsorganismus einbeziehen. In der Art der finnländischen Frauenschulung wird aber zugleich vorausschauend für Zeiten des Krieges oder irgendwelcher Katastrophen vorgearbeitet. Denn das ist letzten Endes Zweck und Ziel jeder Schulung junger Menschen — Männer wie Mädchen: die junge Generation durch den Staat für den Staat zu erziehen.

Aus dem Impumbuland.

In Estland dürfen die Zeitungen nicht mit weißen Stellen erscheinen, wenn die Zensur irgendwelche Streichungen vorgenommen hat. In welch einer Form die Redaktionen sich dann bemühen, diese Lücken zu füllen, zeigen folgende Bemerkungen in der „Revaler Zeitung" unter der Überschrift „Aus der estnischen Presse":

Wie bereits betont, hat die vor zehn Tagen plötzlich eingetretene radikale Befreiung der Gemüter und die Abschaffung sämtlicher politischen Tagesereignisse auch der vielgeplagten Tagespresse endlich die Muße gegeben, ihre Aufmerksamkeit den spannenden Problemen anderer Gebiete zuzuwenden, die bisher im politischen Tagesbetriebe entschieden zu kurz kamen. Die Blätter haben sich auch mit Eifer dieser Probleme bemächtigt.

So bringt das „Päewaleht" in seiner Sonntagnummer als Leitartikel einen Aufsatz „Zur Saison der Anpflanzung von Gartenerdbeeren", während die Montagnummer sich eindringlich mit „Blumenjubiläen" beschäftigt. Gegenüber diesen gärtnerischen Liebhabereien wendet das „Waba Maa" sein Interesse mehr der Geschichte zu, indem es die Erinnerungen eines alten Bauern über den „Feldzug gegen Osman-Pascha" abdruckt.

Das „Hommikleht" wiederum widmet seine Spalten biologisch-makrobiotischen Problemen, die es in einem Aufsatz über „Die Kunst, lange zu leben" bringt. Besonders warm wird in diesem Aufsatz des Fußwandern empfohlen — gewiß ein guter Rat, da es nicht nur gesund, sondern auch — was heute schon etwas zu sagen hat — billig ist.

In einem anderen Leitartikel bringt das Blatt eine Schilderung „Über die Höflichkeit", wobei auch einige bisher wenig bekannte Einzelheiten über die Umgangsformen gewisser mittelafrikanischer Stämme von Interesse sein dürften.

In Mittelafrika lebt in weitverstreuten Dörfern der Stamm der Impumbu. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der verschiedenen Dörfer ist verhältnismäßig schwach, aber zu direkten feindlichen Zusammenstößen untereinander kommt es auch nicht. Im Fall der Gefahr sind die Impumbu sogleich bereit, einander zu warnen und zu retten. Wenn z. B. ein Impumbumann erfährt, daß ein Feind seinem Nachbarn im Busch auflauert, so warnt er den letzteren sofort, daß der und der ihn fressen wolle. Daß man einen anderen vor der Gefahr warnt, kommt auch anderweit vor; aber bei den Impumbu will man für die Rettung auch eine „anständige" Belohnung haben. Der Warner sagt dann einfach: „Ich habe dich gerettet, zur Belohnung dafür fresse ich dich auf! Zur Verhütung von Streitigkeiten untereinander ist bei den Impumbu folgende Höflichkeitsgeste in Gebrauch: wenn der andere beginnt, unangenehme Dinge zu reden, so drückt ihm sein Partner, um nicht mit ihm in Streit zu geraten, einfach die Hand auf den Mund, damit er verstumme. So werden alle Familienzwistigkeiten vermieden. Das „Hommikleht" meint zum Schluß, man könne nach alledem recht zufrieden sein, daß man in Estland lebt und nicht in Impumbuland.

Den glücklichsten Griff von allen hat aber zweifellos das „Kaja" gemacht, indem es mit kecker Hand die uns allen am Herzen — oder muß man in diesem Fall sagen: am Magen? — liegenden Fragen der „Gastronomie bei den Hörnern gepackt hat, und statt uns mit schwerverdaulicher Tagespolitik zu füttern, uns mitten in der Kunst einführt, wie „Mit Pilzen gefüllter Kohl" sachgemäß hergestellt wird. Das Blatt kann des Dankes aller Hausfrauen und Feinschmecker gewiß sein.

Neuer Konflikt im Fernen Osten.

Aus London wird gemeldet, daß die Mandschurische Regierung dem sowjetrussischen Generalkonsul eine Protestnote hat zugehen lassen, die den Charakter eines Ultimatums trägt. Die Note weist auf 17 Fälle der Überschreitung der mandschurischen Grenze duch sowjetrussische Kavallerie sowie auf zahlreiche Bandenüberfälle hin, und meint, daß die Lage sehr ernst werden könnte, falls die Sowjetbehörden nicht Maßnahmen ergreifen, um diesen Übergriffen abzuhelfen.

Die Note wird in englischen Kreisen als eine neue Spannung der Lage im Fernen Osten gewertet.

Sehnsucht nach deutscher Herrschaft.

Unzufriedenheit in Kamerun und Togo.

Die „Kreuz-Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben der Deutschen Kolonial-Gesellschaft:

Französischen Zeitungsnachrichten zufolge hat der Berichterstatter des Kolonialbudgets, Abgeordneter Léon Archimbaud, dem französischen Kolonialminister mitgeteilt, daß er ihn bei Wiederzusammentritt der Kammern über die von Deutschland in Kamerun und Togo betriebene Agitation interpellieren werde. Herr Archimbaud glaubt nachweisen zu können, daß diese Agitation, seitdem Adolf Hitler die Macht ergriffen hat, methodisch organisiert sei. In einem Interview, das er einem Mitarbeiter der „Dépêche Coloniale et Maritime" gab, behauptet Archimband, in den genannten Gebieten seien Flugblätter verteilt worden des Inhaltes, **daß der Versailler Vertrag bald keine Geltung mehr haben werde, und daß in einigen Monaten die Eingeborenen wieder deutsche Untertanen sein würden.**

Herr Archimbaud möchte es gerne den Deutschen in die Schuhe schieben, daß unter den Eingeborenen in Kamerun und Togo die Unzufriedenheit mit der Mandatsverwaltung immer mehr Platz greift, und daß sich der aus der Sehnsucht nach den Deutschen heraus bereits seit Jahren unter den Eingeborenen entstandene Glaube immer weiter verbreitet, mit Ablauf dieses Jahres sei das Ende der Mandatsherrschaft gekommen. Man weiß, daß auch in den anderen Kolonien dieser Glaube unter den Eingeborenen lebendig ist; daß die Reisen deutscher Persönlichkeiten nach Südwest und die gegenwärtige Reise des Kreuzers „Köln" zu den Südsee-Inseln von den Eingeborenen vielfach als Vorboten der kommenden deutschen Zeit aufgefaßt wurden. **Wir bedürfen in den unter Mandat stehenden Kolonien wahrlich keiner Flugblattpropaganda;** unsere kolonialen Leistungen und die Anhänglichkeit der Eingeborenen sprechen eine vernehmlichere Sprache für unser Recht als jedes geschriebene Wort.

Mißwirtschaft auf Samoa.

Die in Neuseeland weit verbreitete nationale Zeitschrift „Truth" wendet sich in einem Aufsatz mit großer Schärfe gegen die völlig nutzlosen wochenlangen Vergnügungsreisen hochbezahlter Parlamentsmitglieder nach dem Mandatsgebiet von Samoa. Sie schreibt dazu:

„Neuseeland hat bereits 170 000 Pfund Sterling an Subsidien für Samoa ausgegeben, für die unsere Steuerzahler aufzukommen haben. Die neuerdings angesetzte Reise von zwei Beamten soll eine Abschätzung der den Deutschen enteigneten Plantagen zum Zweck haben.

Diese sind früher einmal Millionen wert gewesen, stellen aber heute infolge der Mißwirtschaft der Regierung kaum noch einen Bruchteil dessen an Wert dar.

Die für solche sogenannten Besichtigungsreisen ausgeworfenen Gelder, mehr als 30 000 Pfund Sterling im Jahr, sollten besser für die 73 000 Arbeitslosen (6 Prozent der Bevölkerung) und die darbenden Bewohner verwendet werden. Aber die Regierung scheint ja dem Grundsatz zu huldigen, daß es auf ein bißchen mehr oder weniger Kosten nicht ankomme."

Es ist sehr bezeichnend, daß die Mißwirtschaft der neuseeländischen Mandatsregierung auf Samoa, die die Eingeborenen wiederholt veranlaßte, die deutsche Schutzherrschaft zurückzufordern, hier sogar von neuseeländischer Seite zugestanden und kritisiert wird.

Zur Weltausstellung in Chikago

5.

So fährt man . . .

Am Nachmittage besuchen wir einzelne Sehenswürdigkeiten besonders und eingehender. Dabei wollen wir die Verkehrseinrichtungen kennen und benutzen lernen. Wie der Stadtplan von Newyork übersichtlich und einfach ist und für jede Druckerei von Straßenplänen eine helle Freude sein muß, so auch der Verkehrsplan.

Die Elektrische Straßenbahn, die sich Trolley Car nennt, fährt nur in die Breite, nur in einigen Streets, alle zehn Blocks eine, mehr nicht. Haltestellen sind nirgend angetafelt, weil an jeder Blockecke unaufgefordert gehalten wird. Die Türen werden automatisch geöffnet, man steigt hinten ein, steckt den Fahrgroschen in den Glaskasten, daß es klingt, und geht möglichst weit in den Wagen vor. Ausgestiegen wird vorn beim Führer. Kein Fahrschein, kein Knipsen, kein Kontrollieren, kein Balgen beim Auf- und Absteigen, kein Stürzen. Ehe die Türen nicht automatisch vom Führer geöffnet sind, kann niemand ein- oder aussteigen. Und ehe die Türen nicht geschlossen sind, kann der Führer nicht losfahren. er hat einfach keinen Strom.

Die Trolley Car kann man also nur beschränkt benutzen. Noch beschränkter ist die Benutzung des Autobus, kurz Bus genannt. Das wird aber nicht nach dem Schulenglisch wie der unrühmlich verflossene Berliner Oberbürgermeister Böß ausgesprochen, sondern Baß, wie der Sänger mit den tiefen Tönen. Der Bus fährt im wesentlichen durch die 5. Avenue und den Riverside Drive. Auch hier kein Kampf um das Herein- und Herauskommen. Die Türen werden automatisch geschlossen und geöffnet. Wer darin ist, ist drin, und wer draußen, draußen. Es kommt ja sofort der nächste. Das Geldstück klingt im Kasten, damit ist die Sache erledigt. Du brauchst nicht ängstlich einen Fahrschein wie ein Heiligtum zu hüten und voll Angstschweiß alle Taschen umzukrempeln, wenn die Kontrolle kommt. Willst du aussteigen, so klingelst du von deinem Sitz aus.

Die Hochbahn und die Untergrundbahn laufen in die Länge, von oben nach unten, von Süd nach Nord.

Die Hochbahn (Elevated, abgekürzt Ell) fährt langsamer, rasselt und stuckert dafür um so mehr. Das donnert nur so durch die vielen Kurven, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Es ist aber luftiger und für Raucher genußreicher.

Das Hauptverkehrsmittel ist die Untergrundbahn, die Subway, kurz Sub genannt. Man steigt hinab. Kein Billettschalter, nur eine Wechselkasse. Du mußt dich entscheiden, ob du up town (stadtaufwärts) oder down town (stadtabwärts) d. h. nach der Spitze Manhattans fahren willst; denn jede Richtung hat einen getrennten Bahnsteig. Wir fahren down town. Da ist ein Drehkreuz, man steckt einen „Nickel", 5 Cent, in den Kasten, das Drehkreuz öffnet sich und schließt sich mit Krach hinter dir — für Menschen mit feinen Nerven ist dies dauernde Anschlagen ein wahrer „Kreuzweg". — Auf dem Bahnsteig siehst du keine Beamten hin und her laufen. Du brauchst auch nicht zu fragen, in welchen Zug du einsteigen mußt; denn alle fahren „stadtabwärts". Aber da sind doch links und rechts Geleise? Freilich, auf dem einen fährt der Lokal, auf dem anderen der Expreß. Der Lokalzug hält auf jeder Station, durchschnittlich alle 500 Meter, der Schnellzug nur etwa jede 6. Station. Fährt man eine längere Strecke, dann steigt man auf der nächsten Expreßstation vom Lokal in den Expreß um. Ohne Nachzahlung. Wenn man durch das Drehkreuz gekommen, fragt einen niemand mehr nach Weg und Steg, man kann bis ans Ende der betreffenden Strecke fahren. Aber nicht zurück. Der Zug hält, die Türen öffnen sich automatisch. Zwei Eingänge nebeneinander. Die Türen werden automatisch geschlossen. Kein Drängen und Schupsen, kein Schreien und Armzerren eines Bahnbeamten: „Zurrrrück!" Ehe die Tür nicht geschlossen ist, kann der Zugführer nicht abfahren, er hat keinen Strom. Und wenn die Tür geschlossen, gibt's kein Geschiebe der Reisenden mehr. Die Disziplin des Publikums ist geradezu vorbildlich. In 2—3 Minuten kommt übrigens die nächste Sub. Die Wagen sind 12—15 Meter lang und so breit, daß im Gang zwischen den Korbbänken bequem drei Personen stehen können. Geraucht werden darf nicht, dafür kauen aber alle, Männlein und Weiblein, jung und alt, an ihrem Kaugummi. Es kommt unsereinem vom Lande so vor — man soll freilich den Menschen nicht mit dem Vieh vergleichen — als ob man im Kuhstalle wäre, wo alles behaglich wiederkäut. Vorsehen muß man sich, daß man nicht etwa mit der Hand unter den Sitz faßt; denn dort wird für gewöhnlich der ausgelutschte Kaugummi geklebt, falls er nicht auf einen entfernten Schuh gespuckt wird. Der Zug fährt los, als ob der Teufel hinter ihm wäre. Er rattert und stößt so, daß man seinem Nachbar laut ins Ohr schreien muß, wenn man etwas sagen will, und der schreit trotzdem: „Wie?" Das Aussteigen geht wieder bequem und ohne Geschupse.

An der Wasserseite von Manhattan machen die verschiedenen Verkehrsfahrzeuge nicht etwa Halt. Nur die Elektrischen geben ihre Fahrgäste meist an die Fähren ab. Die anderen fahren entweder über die Brücken oder durch die Unterwassertunnel nach der anderen Landseite hinüber.

Das ist auch eines der „tausend Wunder", diese Verkehrsregelung. Du stehst an bestimmten Brennpunkten des Verkehrs. Die Straße gestopft voll Menschen und Autos, daß dir der Potsdamer Platz in Berlin wie ein Kleinstadtidyll vorkommt. In der Höhe zwei, drei Hochbahnzüge in zwei Stockwerken übereinander. Unter der Erde, in zwei Stocktiefen untereinander, sausende Untergrundbahnen. Von den Fernbahnen und Autostraßen — durch den Hollandtunnel fahren täglich 46 000 Autos — noch gar nicht zu reden. So fährt man in Newyork.

Wirtschaftliche Rundschau.

Währungsfragen auf der Danziger Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Seit dem 25. August weilt in Danzigs Mauern die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft, die bedeutsame Probleme behandelt. Eines der wichtigsten war die Währungsfrage. Prof. Dr. Prion sprach über

die deutsche Währung und die internationale Währungslage.

Prof. Dr. Prion, auf dessen interessante Darlegungen wir noch zurückkommen werden, kam in seinen Betrachtungen zu dem Ergebnis, daß alle Anzeichen dafür sprächen, daß man zwar das Gold als Währungsgrundlage beibehalten wird, daß es aber besonderer Vereinbarungen unter den Notenbanken bedürfe, um den internationalen Zahlungsausgleich wieder in Gang zu bringen. **Über die Stabilität der Währungen zu einer Weltwirtschaft, die eine starke nationale Volkswirtschaft verbürge** — das sei die Forderung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

Präsident der Bank von Danzig Dr. Carl Schaefer

ergänzte die Ausführungen Professor Prions vom Standpunkt Danzigs als einer der wenigen noch freien Goldwährungsländer: Gerade für Danzig gilt heute ein Ausspruch, den einmal der deutsche Dichter Ernst von Wildenbruch getan hat: **„Wertvoller noch als das Gold in den Händen ist der Stahl in der Seele!"**

Die Weltwirtschaft befindet sich heute in dem Zustande eines Weltwährungskrieges, der durch den Sturz des Dollar einen Höhepunkt erreicht hat. Es ist auf das Tiefste zu beklagen, daß die Erfahrungen, die Deutschland während seiner Inflationsperiode und ebenso eine Reihe von anderen Staaten zu jener Zeit machen mußten, noch nicht genügt haben, um die Welt davon zu überzeugen, daß durch Währungsexperimente, d. h. durch Maßnahmen von der Geldseite her der Wirtschaft auf die Dauer nicht geholfen werden kann.

Auch vom Standpunkt der Wissenschaft, deren Erkenntnisse in der Praxis nur zu oft mißachtet werden, steht im Mittelpunkt der Wirtschaft nicht das Geld, sondern der Mensch und mit ihm die Produktion und Konsumtion. Das Geld ist nur der ehrliche Makler, der die Umsätze der Wirtschaft vermittelt.

Schon heute geht eine starke **Sehnsucht nach einem Weltwährungsfrieden durch die Welt** und vielleicht ist es keine Utopie, daß, wenn das Dollar- und Pfund-Sterling-Experiment sein Ende gefunden hat, die großen Staaten der Erde sich zusammenfinden werden, um in feierlicher Weise sich zu

einem Inflations- und Devalvations-Ächtungs-Pakt

zu vereinigen und zu erklären, daß sie nunmehr endgültig auf Währungs-Experimente, die das Vertrauen zerstören, verzichten. Ein solcher Weltfriede wäre wirtschaftlich von der gleichen Bedeutung, wie politisch der Kellogg-Pakt. Es würde nichts anderes bedeuten als ein Bekenntnis zu einem Satze, den Roosevelt geprägt hat:

„Eine anständige Währung ist das stärkste Symbol, der stärkste Ausdruck eines ehrlichen Geschäftslebens. Die Geschäftswelt ist in hohem Maße auf den Kredit angewiesen, und für den Kredit ist das Vertrauen wesentlich. Jede Änderung an der Währung, zu welchem Zwecke sie auch vorgenommen wird, ist, wenn sie schließlich den Argwohn der Unehrlichkeit hervorruft, in ihren Folgen für das Gedeihen des Geschäftsverkehrs verhängnisvoll."

Was

die Währung der Freien Stadt Danzig

betrifft, so ist sie bekanntlich seit ihrer Schaffung vor nunmehr 10 Jahren durch eine starke innere Währungskraft ausgezeichnet und es ist Danzig gelungen, auch in dem entscheidensten Moment des 21. September 1931, bis zu welchem Tage die Danziger Währung im Pfund Sterling verankert war, sich rechtzeitig vor dem Sturze des Pfund Sterling loszulösen, um die Grundsätze einer stabilen Währungspolitik durch Einführung einer freien unabhängigen Goldwährung aufrecht zu erhalten.

Danzig ist sich seiner besonderen Verantwortung, die es als freies Goldwährungsland im Osten hat, völlig bewußt und wird mit allen seinen ihm zu Gebote stehenden Kräften, die durch die tatkräftigen Maßnahmen der neuen Regierung einen neuen Impuls erhalten haben, seine Währung zu behaupten wissen.

Indessen gibt es trotz all den schlimmen Erfahrungen, die die verschiedenen Länder mit Währungsexperimenten gemacht haben, noch immer gewisse Kreise, die da glauben, daß

die Danziger Währung zu hoch sei, namentlich im Verhältnis zur polnischen Währung,

daß daher der relativ hohe Kurs des Danziger Gulden ein Hinderungsgrund für die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft und des Danziger Hafens sei. Sie propagieren eine **Angleichung des Guldenwertes an den Wert des Zloty.** Bekanntlich waren ursprünglich bei der Einführung der Danziger Guldenwährung und des Zloty beide in ihrer Goldparität gleich. 100 Gulden waren gleich rund 100 Zloty. Durch den Sturz des Zloty im Jahre 1925/26 ist der Zloty auf 57 Prozent seines Wertes gesunken und auf dieser Höhe stabilisiert worden. Eine oberflächliche Betrachtungsweise könnte daher zu der Auffassung kommen, daß 1 Gulden mit 100 Prozent im Verhältnis zu 1 Zloty mit 57 Prozent zu hoch ist, und daher aus diesem Grunde die Preise und die Kosten in Danzig höher sind als in Polen.

Zum Schluß wandte sich Präsident Schaefer gegen die Ansicht, daß durch eine Anpassung des Guldens an den Zloty der Wirtschaft geholfen werden könne.

Verringerung der amerikanischen Anbaufläche.

Newyork, 29. August. (Eigene Drahtmeldung.) Landwirtschaftsminister Wallace verfügte, daß die Landwirte in den Vereinigten Staaten 15 vom 100 der bisherigen Anbauflächen unbestellt lassen müssen, um die von der Regierung ausgesetzte Prämie von 28 Cent je Bushel zu erhalten. Das Landwirtschaftsministerium berechnete die sich daraus ergebende Verminderung der Anbaufläche auf 9 600 000 Acre (1 Acre = 40,47 Ar) bzw. auf 124 Millionen Weizen-Bushel für das Erntejahr 1934.

Ablehnung einer Zwangswirtschaft in der Hüttenindustrie.

Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat als geschäftsführende Kammer des Verbandes der Industrie- und Handelskammern Polens das ihr von der Regierung unterbreitete Projekt einer Notverordnung des Staatspräsidenten über die Zwangsregulierung der Verhältnisse in der polnischen Eisenindustrie abgelehnt. Der Hauptausschuß der Kammer hat sich gegen das Projekt ausgesprochen und eine Reihe grundsätzlicher „Verbesserungen" dazu beschlossen, die das Gesicht des Regierungsprojektes völlig verändern. **In der Begründung des Beschlusses der Kammer wird auf die Schädlichkeit einer verstärkten staatlichen Einmischung in die Angelegenheiten der privaten Industrie verwiesen. Die Kammer erklärt, daß aus allgemein wirtschaftlichen Rücksichten und auch mit Rücksicht auf die Industriepolitik des Staates nicht die geringste Notwendigkeit vorliege, welche eine derartige Notverordnung für die Hüttenindustrie zulasse.** Die Vollmachten der Regierung zum Eingreifen in die inneren Verhältnisse dieser Industrie seien schon weitgehend genug. Auch sei das Projekt deswegen verfehlt, weil es die Verhältnisse in den Eisenhütten und in den anderen Hütten gleichzeitig regeln wolle, was bei den völlig verschiedenen Bedingungen, unter denen die beiden Gruppen von Hüttenbetrieben arbeiten, durchaus undurchführbar sei. Die Verordnung würde in der Praxis keine Besserung bringen, die Rechtslage der Hüttenindustrie aber außerordentlich verschlechtern.

Viehmarkt.

London, 28. August. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 79, Nr. 2 mager 77, Nr. 3 75, Nr. 1 schwere sehr magere 78, Nr. 2 magere 76, Sechser 74. Polnische Bacons in Liverpool 82—88, in Hull 82—84. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 40 288 cwt., wovon auf Polen 8755 cwt. entfielen. Der Marktverlauf war ruhig, ohne Veränderungen.

Hamburg und Bremen verlangen Arbeit.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Die Erhaltung starker Ausfalltore nach dem Ausland ist ebenso sehr eine Notwendigkeit für das gesamte deutsche Volk wie die Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft." Mit diesen Worten, die der regierende Bürgermeister von Hamburg, **Krogmann**, in einer großen Versammlung der Hamburger Kaufmannschaft sprach, hat er sich zu dem gleichen Grundsatz einer organischen Wirtschaftssynthese bekannt, den schon der Reichswirtschaftsminister **Schmitt** kürzlich auf dem Kölner „Tag der Arbeit" aufstellte. Es ist gut, daß zwei so maßgebende Stellen übereinstimmend der Gefahr der **Überspitzung wirtschaftspolitischer Programme, wie sie in Zeiten** prinzipieller Neuorientierung leicht eintritt, nachdrücklich begegnen. Diese drohende Einseitigkeit in der Einstellung könnte durch den kläglichen Zerfall der Londoner Weltwirtschaftskonferenz noch verschärft werden, denn diese Versammlung von 64 Staaten der Welt, die eigentlich die Aufgabe hatte, die Wege für den internationalen Warenaustausch wieder freizumachen, ist doch schließlich nicht weitergekommen, als zu der Erkenntnis, daß zunächst die nationalen wirtschaftlichen Kräfte jedes einzelnen Volkes reorganisiert und gestärkt werden müßten.

Jedenfalls hat London gezeigt, daß vorläufig internationale Vereinbarungen großen Stils über die Beseitigung der überall in Gestalt von Prohibitivzöllen, Kontingenten, Einfuhr- und Zahlungsverboten errichteten Handelshemmnisse nicht zu erreichen sind. Städte wie Hamburg, die ihre wirtschaftliche Existenz fast ganz und gar auf den Außenhandel gründen, leiden dadurch natürlich in besonderem Maße, und wenn die deutsche Einfuhr im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 13 Prozent, die Ausfuhr um 20 Prozent sank und damit einen neuen Tiefstand erreichte, so spiegelt sich in diesen Ziffern natürlich in besonderem Maße das Schicksal der deutschen großen Seehandelsstädte. Das hat Krogmann zu einem energischen Vorstoß mit der Forderung, Deutschland müsse eine starke aktive Handelspolitik betreiben, veranlaßt.

Die Möglichkeiten für eine solche Handelspolitik sieht er in drei Richtungen. Nachdem die Hoffnung auf die allseitige Wiederherstellung eines freien Welthandels für die nächste Zeit begraben werden muß, fordert er zweiseitige Handelsabkommen namentlich mit denjenigen Staaten, mit denen der deutsche Handel sich in letzter Zeit ungünstig entwickelt hat. Das sind die Wege, die die deutsche Handelspolitik vorsichtig vortastend schon seit einigen Monaten beschritten hat und auf denen beispielsweise das von grundsätzlich neuen Ideen getragene Abkommen mit Holland, das sich zu bewähren scheint, erreicht werden konnte.

Krogmann beklagte sich dann darüber, daß die Kreditpolitik der Banken den Notwendigkeiten des Außenhandels nicht gerecht werde. Die Zentralisierung der Entscheidungen in den Berliner Direktionsbureaus sei von Übel und müsse durch eine kreditpolitische Unabhängigkeit der Bankinstitute in den Seehandelsstädten ersetzt werden.

Überhaupt verlangt er, daß der Schwerpunkt des Außenhandels, wie es früher der Fall war, wieder in die Seehäfen zurückverlegt wird. Damit nimmt er Stellung gegen die zunehmende Neigung der Industrie, ihre Exportgeschäfte direkt und unter Umgehung des Ausfuhrhandels zu machen. Wahrscheinlich ist ein Teil unserer Verdrängung von den Auslandsmärkten auf diese Fehlorganisation zurückzuführen. Der Industrie stehen weder die besonderen Erfahrungen, noch die in langer Handelstradition aufgebauten Verbindungen des in der ganzen Welt heimischen deutschen Exporthandels zu Gebote.

Die Erfüllung der Krogmannschen Forderungen liegt, daß muß immer wieder betont werden, im gesamtdeutschen Interesse. Er machte sich damit aber natürlich im besonderen Maße zum Sprecher für die speziellen Hamburger Interessen. Es ist den planvollen Förderungsmaßnahmen des Hamburger Senats und der Kaufmannschaft zum Wiederaufbau der Seeschiffahrt zwar gelungen, ein Drittel der aufliegenden Tonnage wieder in Fahrt zu setzen. Das bedeutet aber nicht viel, wenn man berücksichtigt, daß von dem kleinen Zuwachs, den der gesamte Schiffsverkehr über See in deutschen Häfen im ersten Halbjahr 1933 gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 aufweist, nicht nur ausschließlich auf die stärkere Belebung des Küstenverkehrs entfällt, sondern daß der Auslandsverkehr sogar noch um 1 Prozent zurückgegangen ist. Hamburg steht heute noch unter den großen Seehandelsplätzen der Welt an dritter Stelle hinter London und Newyork. Es wird aber von Rotterdam und Antwerpen, die ihm sehr nahegerückt sind, erheblich bedrängt, und es bestehen Bestrebungen, ihm gewisse ausländische Transporte zugunsten eines dieser Häfen zu entziehen. Umsomehr Grund, den Fragen der deutschen Außenhandelsförderung alle Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Leipziger Messe im Zeichen der Konjunkturwende

Wachsende Zahl der Aussteller.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, der die Erste Braune Großmesse angegliedert ist und die am Sonntag eröffnet wurde, zählt insgesamt 5633 Aussteller. Gegenüber der Herbstmesse des vergangenen Jahres ist in fast allen Branchen eine Zunahme der Ausstellerzahl zu verzeichnen. Obgleich in diesem Herbst die Reichsmöbelmesse nicht durchgeführt wird und damit etwa 300 Aussteller der Möbelbranche weniger als im vergangenen Jahr anwesend sind, hat die Gesamtzahl die 5302 betragende Ausstellerschaft des Vorjahres nicht nur erreicht, sondern erheblich überschritten.

Zu den 5633 Ausstellern treten diesmal als Teilnehmer an der Leipziger Messe weitere etwa 1000 Firmen, die in Kollektivausstellungen enthalten sind; so insbesondere Firmen der sächsischen Industrie, die an der Sachsenschau teilnehmen und Handwerksbetriebe, die an den verschiedenen Kollektivausstellungen der Reichsfachverbände innerhalb der Braunen Großmesse sich in das Messegeschäft einschalten. Auch die Zahl der Einsender von Einzelarbeiten, Meisterstücken, Handwerkszeichen, Fahnen usw. für die Ausstellung „Deutsches Handwerk" geht in die Hunderte. Alle diese sich indirekt an der Messe beteiligenden Firmen sind naturgemäß in der oben genannten Zahl von 5633 Ausstellern nicht enthalten.

Von den 5633 Ausstellern entfallen 5315 auf Deutschland, während das Ausland mit 318 Ausstellern aus 18 verschiedenen Ländern vertreten ist. Der Anteil des Auslandes an der gesamten Ausstellerzahl beträgt damit 6 Prozent. Die Zahl der Auslandsaussteller ist durch die wesentlich geringere Beteiligung der österreichischen und tschechoslowakischen Industrie an der diesjährigen Herbstmesse zurückgegangen. Außer den genannten beiden Ländern sind Aussteller aus folgenden Staaten gemeldet: Schweiz, Ungarn, Holland, Italien, England, Frankreich, Belgien, Dänemark, Danzig, Finnland, Polen, Spanien, Schweden, Jugoslawien, Cypern, Afrika.

Kollektiv stellen die Südafrikanische Regierung und das Jugoslawische Tabakmonopol im Ring-Messehaus aus. Entsprechend der vergrößerten Zahl der Aussteller ist auch die Beteiligung der einzelnen Industriebezirke an der Leipziger Messe gewachsen. Nur einige wenige — insbesondere die Möbelgegenden — weisen eine geringere Beteiligungsziffer auf. Eine erhebliche Zunahme ist festzustellen bei Berlin, Bayern, Thüringen und Sachsen.

Die einzelnen Branchen haben fast gleichmäßig, entsprechend der größeren Zahl der Aussteller, überhaupt zugenommen. So ist die Ausstellerschaft von Textilien durch den Ausbau der Industriemesse Textil und den Zugang der Bekleidungsindustrie, insbesondere aber auch durch die rege Beteiligung der sächsischen Textilzentren an der Braunen Großmesse auf 897 gestiegen. Die Haus- und Küchengerätebranche hat ebenfalls einen erheblichen Zuwachs erhalten, der zum guten Teil auf die Braune Großmesse zurückzuführen ist; sie stellt diesmal 797 Aussteller. Aber auch die mehr zum Luxus neigenden Branchen, wie Galanteriewaren, Schmuckwaren, Lederwaren haben einen erheblichen Auftrieb erhalten; sie stellen diesmal 984 gegenüber 791 Aussteller im Vorjahr. Eine so alte auf der Mustermesse konzentrierte Branche wie die Spielwaren haben ebenfalls wieder eine regere Beteiligung; sie übertrifft mit 623 Ausstellern die Zahl des Vorjahres erheblich. Einen starken Zuwachs hat die Gruppe Nahrungs-, Genußmittel, Süßwaren erlebt, die heute mit 162 Ausstellern ein Mehrfaches des vergangenen Jahres beträgt. Die Zahl der Beteiligung von Maschinen, Fahrzeugen — diesmal auch Automobile — sowie Industriebedarf ist auf 601 gestiegen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 28. August. Danzig: Ueberweisung 57,50 bis 57,61, bar 57,51—57,62, Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20, Wien: Ueberweisung 78,20, Prag: Ueberweisung 379,00, Zürich: Ueberweisung 57,80, London: Ueberweisung 28,62.

Warschauer Börse vom 28. August. Umsatze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,85, 125,16 — 124,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig *), 174,22 — 173,35, Helsingfors —, Spanien —, Holland **), 361.70 — 359,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London ***), 28,87 — 28,57, Newyork 6,29, 6,33 — 6,25, Oslo —, Paris 35,01, 35.10 — 34,92, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Tallin —, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,10, 173,53 — 172,67, Wien — Italien 47,25, 47,48 — 47,02.

*) Danzig Umsätze 173,76—173,80.
**) Holland Umsätze 360,85—360,80.
***) London Umsätze 28,73—28,72.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,12.

Berlin, 28. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,947—2,953, London 13,47—13,51, Holland 169,53—169.87, Norwegen 67,78 bis 67,92, Schweden 69,43—69,57, Belgien 58,59—58,71, Italien 22,19 bis 22,23, Frankreich 16,445—16,485, Schweiz 81,18—81,34, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,95—48,05, Danzig 81,67—81,83, Warschau 47,00—47,20.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,22 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 28,51 Zl., 100 Schweizer Franken 172,42 Zl., 100 franz. Franken 34,87 Zl., 100 deutsche Mark 210,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,08 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 359,40 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.50	Raps	31.00—33.00
Weizen	18.75—19.50	Winterrübsen	33.00—35.00
Braugerste	15.00—16.00	Peluschken	—.—
Mahlgerste	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Hafer	11.50—11.75	Folgererbsen	22.50—24.50
Roggenmehl 65%	21.00—21.50	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Roggenkleie	7.50—8.50	Speisekartoffeln	2.50—2.80
Weizenkleie	9.00—9.50	blauer Mohn	56.00—58.00
Weizenkleie, grob	9.25—9.75	Senf	39.00—41.00

Gesamttendenz: sehr ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 91 to, Mahlgerste 75 to, Braugerste 15 to, Roggenmehl 78 to, Weizenmehl 63 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 120 to, Weizenkleie 110 to, Kartoffelflocken 12,5 to blauer Mohn 3,5 to.

Gesamtangebot 670 to.

Warschau, 28. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—. Roggen, neu 13,00 bis 13,50, Einheitsweizen 20,00—20,50, Sammelweizen 19,50—20,00, Einheitshafer, neu 13,00—14,00, Sammelhafer, neu 12,50—13,00, Grützgerste 14,00—14,50, Braugerste —.—, Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 24,00—26,00, Winterraps 35,00—37,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —.—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 45,00 bis 50,00, neu 38,00—43,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 40,00—45,00, neu 35,00—38,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 35,00—40,00, neu 32.00—35,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00—25,00, neu 20,00—25,00, Roggenmehl I 24,00—25,00, Roggenmehl II 18,00 bis 19,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 7,50—8,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,00—13,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00—10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken —,—, Winterrübsen 40,00—42,00.

Umsätze 3400 to, davon 1570 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 45 to 13.35

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	19.00—19.50	Winterraps	33.00—34.00
Roggen	13.00—13.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	14.00—14.50	Senf	40.00—43.00
Gerste 643—662 kg	13.00—14.00	Blauer Mohn	55.00—60.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	11.50—12.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.00—35.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.00—8.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—25.00		
Viktoriaerbsen	18.00—22.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 to, Weizen 125 to, Gerste 90 to, Roggenmehl 45 to, Roggenkleie 75 to, Weizenkleie 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Roggen beständiger.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 28. August. In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 110—125, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—100, Weißklee neuer Ernte 105—125, Schwedenklee 90—105, Gelbklee 50—60, Gelbklee in Kappen 30—35, Inkarnatklee 50—55, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 18—20, Tymothe 17—18, Serradella 8—9, Sommerwicken 12—14, Winterwicken 42—46, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 20—22, Felderbsen 18—19, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 14—16, Gelbsenf 40—44, Raps neuer Ernte 35—36, Rübsen 36—38, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 34—36, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 50—54, Weißmohn 60—65, Buchweizen 15—18, Hirse 15—17.

Berliner Produktenbericht vom 28. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 173,00—175,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —.—, Roggen 140,00—142,00, Braugerste 166,00—176,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk., alt 135,00—141,00, neu 123,00 bis 130,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50—26,15, Roggenmehl 19.25—21,25, Weizenkleie 9,25—9,40, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 28,00—33,00, Kl. Speiseerbsen 23,00—24,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —.—, Wicken 14,25 bis 16,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella, alte —.—, Leinkuchen 15,00—15,20, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,80—14,00, loco Stettin 14,30, Raps 310,00—320,00, Kartoffelflocken 12,80—12,90, Speisekartoffeln, weiße 0,90—1,10, rote 0,90—1,10, blaue Odenwälder 0,90—1,10, andere gelbe 1,00—1,20.

Gesamttendenz: beständig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 28. Aug.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 10¼, Klasse A über 60 g 9¾, Klasse B über 53 g 9½, Klasse C über 48 g 9¼, frische Eier: Klasse A über 60 gr 9, Klasse B über 53 g 8½; abweichende kleine und Schmutzeier 7¾. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 9½, leichtere —; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten: 18er 10—10¼, 17er 9½, 15½—16er 9½, leichtere 9—9¼; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g 10¼, 64—66 g 9¾, 60—63 g 9½, 56—59 g —; leichtere —; Rumänen: 8½—8¾; Ungarn und Jugoslawien: —; Russen: größere —, normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier —. Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche, große 8, normale 7.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: schön. Marktlage: stetig.